

**Lateinamerika****Kooperation mit Hochschulen in Lateinamerika im Bereich Nachhaltigkeit**

Prof. Dr. (mult.) Dr. h. c. (mult.)  
Walter Leal  
| ab Seite 8

**Kurzformate als Motivation für ein Auslandsstudium – Winterschool 2024 in Mexiko**

Prof. Dr. Mariam Dopslaf  
| ab Seite 12

**Wissenschaftliche Brücken: Das Netzwerk chilenischer Forscher in Deutschland**

Carlos Felbol Acuña, Dr.  
Mauricio Lara Martínez und  
Patricia Vivanco Chávez  
| ab Seite 16

**Masterstudienangebot in Lateinamerika am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz**

Prof. Dr. Anja Wittstock  
| ab Seite 20

**Warum sich unser Bildungssystem in Zeiten von ChatGPT neu erfinden muss**

Prof. Dr. sc. agr. Michael Clasen  
| ab Seite 24

**Wie Neustudierende gewinnen und im Wettbewerb bestehen?**

Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack,  
Prof. Dr. rer. pol. Hendrik  
Ernst, Dr. rer. soc. Tomas  
Jerković und Lisa Huber, M. A.  
| ab Seite 28

## CAMPUS UND FORSCHUNG

- Hochschule Bielefeld: **Die zweite MONOCAB-Fahrzeuggeneration** 4
- Fachhochschule Dortmund: **Neuer Studiengang verknüpft Kunst und Informatik**
- Hochschulen in Freising: **Grüner Hörsaal in der Streuobstwiese** 5
- Umweltinformatik-Preis 2024: **Zwei studentische Arbeiten der HTW Berlin ausgezeichnet** 6
- Hochschule Hof: **UNI4MIND: Mentale Gesundheit an der Hochschule Hof fördern**
- Hochschule Karlsruhe: **Forschungskoope-  
ration mit Mercedes-Benz für autonomes  
Fahren der nächsten Generation** 7
- Region Schweinfurt: **Die Panzerhalle am  
Campus Ledward wird zur Prototypen-  
Werkstatt**

### **Titelthema: LATEINAMERIKA**

- Kooperation mit Hochschulen in  
Lateinamerika im Bereich Nachhaltigkeit** 8  
| Prof. Dr. (mult.) Dr. h. c. (mult.) Walter Leal
- Kurzformate als Motivation für ein Aus-  
landsstudium – Winterschool 2024 in Mexiko** 12  
| Prof. Dr. Mariam Dopslaf
- Wissenschaftliche Brücken: Das Netzwerk  
chilenischer Forscher in Deutschland** 16  
| Carlos Felbol Acuña, Dr. Mauricio Lara  
Martínez und Patricia Vivanco Chávez
- Masterstudienangebot in Lateinamerika am  
Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz** 20  
| Prof. Dr. Anja Wittstock

## BERICHTE AUS DEM *h/b*

- In eigener Sache: **Jörg Brake übernimmt ab  
1. Januar die Chefredaktion der Zeitschrift  
Die Neue Hochschule** 22
- Akkreditierungssystem: **Mehr Flexibilität** 23  
| Karla Neschke
- h/b*-Kolumne: Ohne das Engagement  
von Ehrenämtlern gäbe es keinen *h/b*!**  
| Olga Rösch

## FACHBEITRÄGE

- Warum sich unser Bildungssystem in  
Zeiten von ChatGPT neu erfinden muss** 24  
| Prof. Dr. sc. agr. Michael Clasen
- Wie Neustudierende gewinnen und  
im Wettbewerb bestehen?** 28  
| Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack, Prof. Dr.  
rer. pol. Hendrik Ernst, Dr. rer. soc. Tomas  
Jerković und Lisa Huber, M. A.

## HOCHSCHULPOLITIK

- Wissens- und Technologietransfer an der FH  
Postsdam: **Transferprofessuren** 32
- Destatis: **Frauenanteil in der Professoren-  
schaft 2023**
- Bad Wiesseer Kreis: **HAW-Leitungen verab-  
schieden Zehn-Punkte-Katalog zur Bundes-  
tagswahl 2025 auf der Bad Wiesseer Tagung** 33
- Hilfe für angefeindete Wissenschaftler im  
Netz: **Scicomm-Support: Rückblick und  
Perspektiven** 34
- Destatis: **Studierendenzahl weitgehend  
unverändert zum Vorjahr**
- Internationale Studierende für Deutschlands  
Zukunft gewinnen: **Empfehlungen des Arbeits-  
kreises Hochschule/Wirtschaft von BDA,  
BDI und HRK** 35
- CHE: **Potenziale transdisziplinärer  
Forschung an HAW**
- DAAD zieht Bilanz zum Programm „HAW.  
International“: **Positive Halbzeitbilanz:  
Internationalisierung der Hochschulen  
für angewandte Wissenschaften erfolgreich** 36

## AKTUELL

- Editorial** 3
- Neues aus der Rechtsprechung |  
Impressum** 37
- Veröffentlichungen |  
Themen der nächsten Ausgaben |  
Autorinnen und Autoren gesucht** 38
- Neuberufene** 39
- Seminarprogramm** 40

# Bildung verbindet Welten: Perspektiven für Südamerika und Deutschland

Wie Hochschulkooperationen in Industrie und Wirtschaft, Kunst und Kultur die Grundlage für eine nachhaltige Partnerschaft schaffen.



Prof. Dr. Jörg Brake  
Chefredakteur

Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen beider Regionen ist der Schlüssel, um Wissen, Wirtschaft, Kunst und Kultur nachhaltig zu vernetzen und neue Perspektiven zu schaffen.

Bildung spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Zukunft. Durch Kooperationen profitieren beide Systeme. Die Studierenden gewinnen wertvolle Einblicke in die Chancen und Herausforderungen der jeweiligen anderen Märkte. Gemeinsame Studienprogramme könnten dringend benötigte Fachkräfte ausbilden, die globalisierten Industrien gerecht werden, und Forschungsk Kooperationen in Bereichen wie erneuerbare Energien oder nachhaltige Landwirtschaft vorantreiben.

Walter Leal beleuchtet in seinem Beitrag (Seite 8) die Rolle von Forschungs- und Hochschulkooperationen im Bereich Nachhaltigkeit. Themen wie der

Südamerika ist eine Region mit großem Potenzial: reich an natürlichen Ressourcen, kultureller und künstlerischer Vielfalt und einer dynamischen jungen Bevölkerung. Deutschland bringt technologische Innovation, zukunftsweisende Bildungsmodelle und wirtschaftliche Stärke in die globale Partnerschaft ein. Die Zusammen-

Klimawandel, der Verlust biologischer Vielfalt und die nachhaltige Nutzung von Ressourcen stehen im Zentrum der Zusammenarbeit.

Dass es nicht immer leicht ist, Menschen für ein Studium im Ausland zu begeistern, zeigt Mariam Dopslaf (Seite 12) am Beispiel von Mexiko. Studienbezogene Kurzformate können jedoch helfen, Studierende für internationale Erfahrungen zu gewinnen.

Carlos Felbol Acuña, Dr. Mauricio Lara Martínez und Patricia Vivanco Chávez, M. A., berichten über das Netzwerk chilenischer Forscher in Deutschland und seine Bedeutung (Seite 16).

Anja Wittstock beschreibt (Seite 20) die Erfolge eines über zehn Jahre bestehenden binationalen Masterstudiengangs mit Argentinien. Dieses Studiengangskonzept könnte zukünftig auf andere lateinamerikanische Länder ausgeweitet werden.

Neben Bildung und Wirtschaft bleibt die Kultur und Kunst ein verbindendes Element. Gemeinsame Programme in Kulturmanagement und Kreativwirtschaft könnten den Dialog intensivieren, Brücken bauen und die Bedeutung kultureller Identität in einer globalisierten Welt hervorheben.

Hochschulen sind das Tor für eine umfassende Zusammenarbeit zwischen Südamerika und Deutschland. Mit der Verknüpfung von Bildung, Industrie und Wirtschaft sowie Kultur und Kunst können beide Regionen voneinander lernen, Innovationen vorantreiben und gemeinsam eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft gestalten.

*Ihr Jörg Brake*

Hochschule Bielefeld

## Die zweite MONOCAB-Fahrzeuggeneration

Grundidee des MONOCAB-Fahrzeugkonzepts ist die Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken. Die kompakten fahrerlosen Schienenfahrzeuge, die kreiselstabilisiert auf nur einer Schiene fahren, sind so schmal gebaut, dass auf einem Gleis Fahrzeuge im Begegnungsverkehr in beide Richtungen fahren können. Das Institut für Systemdynamik und Mechatronik der Hochschule Bielefeld ist mit dem Schwerpunkt „Connected Mobility“ an dem Vorhaben beteiligt. Batterieelektrisch angetriebene MONOCABs ermöglichen den Einschienenbetrieb „on demand“ auf stillgelegten Bahngleisen. Die Hochschule Bielefeld (HSBI) wird zusammen mit der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Konsortialführerin) in den kommenden zwei Jahren Versuchsfahrzeuge der nächsten Generation entwickeln, aufbauen und erproben. „Wir konnten mit der ersten Generation der Fahrzeuge bereits die grundsätzliche Realisierbarkeit von MONOCAB auf allen Ebenen nachweisen“, berichtet Professor Thomas Schulte, Leiter des Instituts für Energieforschung (iFE) der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (OWL). „Die Förderung ermöglicht uns nun, die zweite Generation von MONOCAB-Versuchsfahrzeugen mit deutlich leistungsfähigerer Funktionalität umzusetzen.“ In den kommenden zwei Jahren sollen nun

drei neue Fahrzeuge entstehen, die automatisiert fahren und in einem erweiterten Testbetrieb unter Realbedingungen erprobt werden. Parallel werden Schlüsselkomponenten der Infrastruktur sowie das Betriebs- und Wirtschaftlichkeitskonzept weiterentwickelt. Stefan Schnorr, Staatssekretär des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr: „Das Projekt MONOCAB ready ist ein positives Beispiel für die Vision eines flexiblen, individuellen Personennahverkehrs, der den Menschen zugutekommt. Die Reaktivierung ungenutzter Bahnstrecken durch innovative Einschienenfahrzeuge ermöglicht es uns, klimafreundliche Mobilität im ländlichen Raum zu fördern und zugleich die Effizienz zu steigern. Die autonomen Bahnen bieten eine bedarfsorientierte Lösung, die nicht nur wirtschaftlich ist, sondern auch den Zugang zu öffentlichem Verkehr erheblich verbessert. Damit schaffen wir eine nachhaltige Brücke zwischen bestehenden Infrastrukturen und modernen Mobilitätsbedürfnissen.“ Beteiligt sind neben der Technischen Hochschule OWL und der Hochschule Bielefeld das Fraunhofer IOSB INA in Lemgo sowie die Remmert GmbH, die Kommunale Verkehrsgesellschaft Lippe (KVG) und die HIMA Paul Hildebrandt GmbH.

Die MONOCABs können bis zu sechs Personen barrierefrei transportieren, sind batterieelektrisch bis zu 60 Stundenkilometer schnell und stellen nur geringe Anforderungen an die Infrastruktur. Durch das On-Demand-Betriebskonzept ist das MONOCAB ein individuelles öffentliches Verkehrsmittel, das auch bei geringem Passagieraufkommen effizient ist. Damit unterstützt das MONOCAB den Wandel der Mobilität, insbesondere in ländlichen Räumen, hin zu einem nachhaltigen Gesamtsystem. Das MONOCAB-System präsentierte sich erst kürzlich auf dem Smart City Expo World Congress (SCEWC) in Barcelona am NRW-Gemeinschaftsstand einem internationalen Fachpublikum. Mit dem Leitgedanken „Nutzen, was da ist“ stieß MONOCAB auf breite Zustimmung. Die Messe bot wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Systems und einen intensiven Austausch mit Start-ups und Fachleuten. MONOCAB etabliert sich so nicht nur als technologische, sondern auch als soziale und ökologische Lösung – eine „Zuversichtsmaschine“ für den ländlichen Raum weltweit.

HSBI

Fachhochschule Dortmund

## Neuer Studiengang verknüpft Kunst und Informatik

Gemeinsam mit der Akademie für Theater und Digitalität – der sechsten Sparte des Theater Dortmund – bietet die Fachhochschule Dortmund ab dem kommenden Semester einen neuen internationalen Studiengang an. Der Master „Theatre and Digitality“ verbindet digitale Technologien und darstellende Künste. Das Studium vermittelt praxis- und anwendungsnah umfangreiche Kenntnisse zu digitalen Erzähltechniken und dramaturgischen Möglichkeiten virtueller und hybrider Realitäten, zu Motion Capturing und Machine Learning, Sensorik und Robotik. „Weder im deutschen

noch im europäischen Raum gibt es ein vergleichbares Angebot“, betonte Prof. Dr. Tamara Appel, Rektorin der Fachhochschule Dortmund, bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen Theater Dortmund und Fachhochschule Dortmund. „Dieser Studiengang spiegelt unser Engagement wider, Bildung an den Innovationen unserer Zeit auszurichten. Studierende haben die Chance, Kunst und Technik auf eine Weise zu vereinen, die sowohl kulturell bereichernd als auch gesellschaftlich relevant ist.“ Absolventinnen und Absolventen werden etwa als Digital Storyteller, Creative Coder oder

Digital Stage Creator an einem Stadt- oder Staatstheater, für Festivals oder in der Wirtschaft etwa für Events und Messen oder in der Gaming-Branche arbeiten. Auch in Museen nimmt der Einsatz digitaler und performativer Narrationen ständig zu.

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen: „Dieses Studienangebot ist am Puls der Zeit. Kunst und Kultur bedienen sich zunehmend digitaler Mittel. Der neue Masterstudiengang bildet Studierende aus, die künstlerische

und technische Kompetenzen vereinen. Diese gelungene Vernetzung von Kultur und Wissenschaft hat Strahlkraft weit über Dortmund hinaus.“ Das Angebot des neuen Masterstudiengangs richtet sich an Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen technischer und gestalterischer, bühnentechnischer und künstlerischer Fachrichtungen gleichermaßen. Die Lehre findet sowohl an der Fachhochschule Dortmund am Fachbereich Design

als auch im Neubau der Akademie für Theater und Digitalität im Dortmunder Hafenquartier sowie im hochschuleigenen Kreativ-Labor storyLab kiU im Dortmunder U statt – und zwar komplett in englischer Sprache. „Die Öffnung der Darstellenden Künste für neue und digitale Technologien schafft – ähnlich wie in der Medienkunst – fließende Übergänge zwischen den Künsten und fördert internationale Kollaborationen

aus verschiedenen künstlerischen, technischen und wissenschaftlichen Bereichen“, sagt Marcus Lobbes, Direktor der Akademie für Theater und Digitalität. „Studierende aus dem In- und Ausland können von den umfangreichen regionalen bis internationalen Netzwerken, in denen die Akademie seit ihrer Gründung 2019 erfolgreich agiert, profitieren.“

*FH Dortmund*

## Hochschulen in Freising

### Grüner Hörsaal in der Streuobstwiese

Für ihren neuen Hörsaal haben Studierende der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) selbst zur Schaufel gegriffen und einen grünen, lebendigen Lernraum geschaffen. Zwischen Ampertshausen und Wippenhausen pflanzten sie etwa 50 Bäume für eine Streuobstwiese. Das Projekt kombiniert praxisnahe Lehre mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Jörg Ewald, Dekan der Fakultät Wald und Forstwirtschaft, sprach von einem „Herzensprojekt“, das Verbindungen schaffe zwischen offener Landschaft und Wald, aber auch zwischen Hochschule und Kommunen. Die Studierenden des dritten Semesters im Studiengang „Arboristik und Urbanes Waldmanagement“ sind von der Planung über die Pflanzung bis zur Pflege der Anlage in das Projekt eingebunden. Studiendekanin Barbara Darr sagte bei der Pflanzaktion, sie hoffe, „dass viele Studierendenjahrgänge das Werk fortsetzen – pflanzend, Obstbäume schneidend, Feste feierend oder später bei der Ernte und Verarbeitung von Früchten“.

Die Bedeutung von Streuobstwiesen ist zuletzt wieder stärker in den Fokus gerückt. Mit dem Förderprogramm „Streuobst für alle“ unterstützt der Freistaat die Beschaffung von Bäumen, auch der Landschaftspflegeverband Freising pflegt und entwickelt Streuobstwiesen. Denn obwohl sie die Kulturlandschaft seit langer Zeit prägen, sind sie an vielen Stellen verschwunden. Dabei sind Streuobstwiesen ein Beitrag zu mehr Klimaschutz, wie die HSWT in ihrer Mitteilung hervorhebt.

Jeder Baum speichert in seinem Holz Kohlenstoff und entzieht so auf natürliche Weise der Atmosphäre klimaschädliches CO<sub>2</sub>. Die Initiative zeige, wie naturnahe Projekte Ziele in Bildung, Forschung und Umweltschutz vereinen können. Mit dem Anbau historischer und seltener Obstsorten wie der großen schwarzen Knorpelkirsche, der vermutlich ältesten Kirschsorte, sowie des Malus Bittenfelder, einer robusten Apfelsorte, wurden laut HSWT selten vorkommende Arten ausgewählt. Durch die Ergänzung mit seltenen Wildobstarten wie Speierling und südeuropäischen Bäumen wie Maulbeere und Esskastanie könnten zudem seltene Gene erhalten und die Biodiversität gesteigert werden. Die Streuobstwiese schaffe Nahrung und Lebensraum für zahlreiche Insektenarten, gleichzeitig seien die gewählten Baumarten robust gegenüber klimatischen Herausforderungen und böten weitere Forschungsmöglichkeiten.

Nach der Pflanzung werden die Studierenden im nächsten Frühjahr kontrollieren, ob die Bäume gut angewachsen sind. In den ersten Sommern müssen sie darauf achten, dass die Bäume ausreichend Wasser erhalten. Zudem müssen Erziehungs- und Aufbauschritt an den jungen Bäumen vorgenommen werden. Die weitere Pflege soll



Foto: Anna Schneider/HSWT

Anpacken und dabei lernen: Studierende der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf legen zwischen Ampertshausen und Wippenhausen eine Streuobstwiese an. Sie pflanzen 50 Bäume und kümmern sich künftig um den Schnitt und die weitere Pflege. Davon profitiert nicht nur die Lehre, sondern auch die Natur.

dann zunehmend Studierende der nachfolgenden Semester übernehmen. Schöner Nebeneffekt: Die Beteiligten sollen die ersten Früchte ihrer Arbeit ernten, darunter Äpfel, Birnen, Mirabellen oder Esskastanien.

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/freising/freising-weihenstephan-hochschulen-in-freising-hswt-streuobstwiesepflanzaktion-lux.QC22XmdvQqKGTEBeLaFWdP>

*Hochschule Weihenstephan-Triesdorf*

*Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.*

## Umweltinformatik-Preis 2024

# Zwei studentische Arbeiten der HTW Berlin ausgezeichnet

Auf der internationalen Konferenz EnviroInfo hat der Fachausschuss Umweltinformatik der Gesellschaft für Informatik e. V. gleich zwei studentische Arbeiten im Studiengang Betriebliche Umweltinformatik der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) ausgezeichnet: Franziska Schicks erhielt den ersten Preis, Charlene Zander den dritten Preis. Die Preisträgerinnen haben Lösungen entwickelt, die durch den Einsatz von Informatik konkrete Umweltprobleme adressieren: ob in der Abfallwirtschaft, bei der Emissionsanalyse oder in der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.

Der erste Preis, dotiert auf 1.000 Euro, ging an Franziska Schicks, die in einer Semesterprojektarbeit im Studiengang Betriebliche Umweltinformatik einen Prototyp für das Abfallmanagement konzipierte. Charlene Zander, ebenfalls Studiengang Betriebliche Umweltinformatik, erhielt den dritten Preis im Wert von 400 Euro für ihre Projektarbeit zum Thema „Surf4Trash – Ghana Empowering local Communities and Oceans, Konzept zur Umsetzung

einer IT-Plattform zur Förderung lokaler Nachhaltigkeit“.

Prof. Dr. Volker Wohlgemuth, Sprecher der Fachausschussleitung: „Informations- und Kommunikationstechnologien können einen wertvollen Beitrag leisten, um Umweltprobleme zu lösen oder die Nachhaltigkeit zu fördern – wenn wir sie richtig einsetzen. Umso wichtiger ist es, dass bereits im Studium Anreize geschaffen werden, um junge Menschen für diese Anwendungsfelder zu gewinnen. Die 2024 ausgezeichneten Arbeiten zeigen zudem, wie vielseitig die Arbeit in diesem Bereich sein kann.“

Der Umweltinformatik-Preis für Studierende wird seit 2003 jährlich durch den Fachausschuss Umweltinformatik vergeben. Teilnehmen können Studierende aller Fachrichtungen aus allen Ländern, als Einzelpersonen, Gruppe oder als Projektteam. Der Fachausschuss ist ein Experten Netzwerk, das sich interdisziplinär mit allen Fachfragen des Informatikeinsatzes in den Bereichen Umweltinformatik und Umweltforschung sowie in der

Nachhaltigkeit als übergreifendes Thema beschäftigt. Derzeit sind rund 400 Fachleute aus Forschung, Lehre, Verwaltung und Industrie im Fachausschuss Umweltinformatik organisiert. Ziel ist der Erfahrungsaustausch zur Analyse und Lösung von Umweltproblemen mithilfe aktueller Methoden der Informatik und Kommunikationstechnologien (ICT). Der Fachausschuss Umweltinformatik gliedert sich in vier Fachgruppen und ist Teil des GI-Fachbereichs Informatik in den Lebenswissenschaften.



Charlene Zander, Prof. Dr. Volker Wohlgemuth und Franziska Schicks (von links nach rechts) mit den Urkunden

Foto: HTW Berlin/Maciej Klimkiewicz

[HTW Berlin](#)

## Hochschule Hof

# UNI4MIND: Mentale Gesundheit an der Hochschule Hof fördern

Mit einer Kick-off-Woche zur mentalen Gesundheit haben die AOK Bayern und die Mental Health Crowd die nächste Phase des Projekts UNI4MIND® an der Hochschule Hof gestartet. Ziel des Projekts ist es, Studierende bei der Bewältigung von Belastungen zu unterstützen, ihre Resilienz zu stärken und präventiv für ihr Wohlbefinden zu sorgen. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Mental Health Café, das als niedrigschwellige Anlaufstelle für Austausch und Unterstützung dient. Psychische Erkrankungen treten häufig schon vor dem 25. Lebensjahr auf. Daher setzt UNI4MIND® auf ganzheitliche Ansätze, um Studierende frühzeitig zu stärken und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, mit Stress und Druck besser

umzugehen. Auch der Direktor der AOK Hof-Wunsiedel, Wolfgang Hofmann, betont die Bedeutung, junge Menschen mental zu stärken, damit sie resilient durchs Leben gehen können. Michael Bitzinger, Beiratsmitglied der AOK, verweist zudem auf die Herausforderungen durch Leistungs- und Zeitdruck, denen mit passenden Angeboten entgegen gewirkt werden soll.

Die Hochschule Hof sieht in UNI4MIND® eine wichtige Initiative, um Begegnungs- und Rückzugsorte zu schaffen und den Campus zu einem stressfreien Umfeld weiterzuentwickeln. Das Projekt wurde im Rahmen der Kick-off-Woche mit Workshops, Vorträgen, Kinovorführungen und einer

Ausstellung zum Thema mentale Gesundheit begleitet.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts übernehmen die Professorinnen Dr. Cynthia Sende und Dr. Viktoria Bachmann. Angesichts der steigenden psychischen Belastungen, insbesondere seit der Corona-Pandemie, heben sie die Dringlichkeit solcher Maßnahmen hervor. Ziel der Forschung ist es, die langfristigen Effekte des Projekts zu evaluieren und daraus wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen.

<https://www.uni4mind.de>

[Hochschule Hof](#)

Hochschule Karlsruhe

## Forschungskooperation mit Mercedes-Benz für autonomes Fahren der nächsten Generation

Intelligente Kamerasysteme gelten neben anderen Sensoren als zentrale Technologie für das autonome Fahren. Aktuelle Kameras liefern in regelmäßigen Abständen Momentaufnahmen der Umgebung. Diese Funktionsweise bringt jedoch Nachteile mit sich: Zwischen den Aufnahmen bleibt das System „blind“. Bei einer Bildrate von 30 Bildern pro Sekunde und einer Fahrgeschwindigkeit von 100 km/h legt ein Fahrzeug einen Meter zurück, bevor neue visuelle Informationen bereitgestellt werden. Zudem erfordern heutige Kamerasysteme durch die Verarbeitung großer Datenmengen einen hohen Energieaufwand.

Mit einem neuen internationalen Forschungsprojekt treibt Mercedes-Benz die Entwicklung intelligenter Mobilitätslösungen voran. Ein zentraler Ansatz dabei ist Neuromorphic Computing, das sich an der Funktionsweise des menschlichen Gehirns orientiert. Dieser Technologieansatz ermöglicht eine schnellere und energieeffizientere Verarbeitung von

KI-Berechnungen. Sicherheitssysteme könnten damit Verkehrszeichen, Fahrspuren und Objekte auch unter schwierigen Bedingungen besser erkennen. Zudem könnte der Energiebedarf für die Datenverarbeitung beim autonomen Fahren um bis zu 90 % reduziert werden.

Im Fokus des Forschungsprojekts EVSC der Hochschule Karlsruhe (HKA) stehen neuromorphe Kameras, auch Event-Kameras genannt. Diese revolutionäre Technologie erfasst dynamische Veränderungen im Blickfeld, anstatt statische Bilder in festen Intervallen aufzunehmen. Dadurch wird die zeitliche Auflösung drastisch verbessert: Während herkömmliche Kameras bei einer Fahrgeschwindigkeit von 100 km/h eine Reaktionsstrecke von einem Meter erlauben, reduziert eine Event-Kamera diese auf nur 3 cm – eine Verbesserung um den Faktor 30. Prof. Dr. Jan Bauer von der HKA betont, dass die Integration der Event-Kameras in das Gesamtsystem eines Fahrzeugs

eine zentrale Herausforderung darstellt. Komplexe Verkabelung und hoher Stromverbrauch erschweren die Umsetzung. Das Projekt EVSC widmet sich daher der Optimierung der Integrierbarkeit, insbesondere durch Datenkompression, um die Spitzenbitrate bei der Übertragung zu begrenzen. Ziel ist es, sowohl die Kosten als auch den Energieverbrauch der Kamerasysteme zu senken.

Die Hochschule Karlsruhe leistet mit ihrer Forschungskooperation einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des autonomen Fahrens. Prof. Dr. Bauer ist überzeugt, dass Event-Kameras die Fähigkeit autonomer Fahrzeuge zur schnellen und präzisen Umfelderkennung signifikant verbessern werden.

<https://www.h-ka.de/die-hochschule-karlsruhe/aktuelles/news/2024/kameratechnologien-im-neuromorphic-computing>

Hochschule Karlsruhe

Region Schweinfurt

## Die Panzerhalle am Campus Ledward wird zur Prototypen-Werkstatt

Der Ausbau des Gründungs-Ökosystems an der THWS wird mit fünf Millionen Euro unterstützt. Außerdem soll die ehemalige Panzerhalle 237 am Ledward-Konversionsgelände für 4,5 Millionen Euro in eine Prototypen-Werkstatt umgewandelt werden. Insgesamt wird der Freistaat Bayern die Transformation in der Region Schweinfurt mit rund 60 Millionen Euro fördern. „Schweinfurt liegt uns am Herzen, die Region ist uns besonders wichtig“, betonte Ministerpräsident Söder. Daher sei die Staatsregierung seit Monaten in intensivem Dialog mit der Stadt Schweinfurt, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und der THWS gewesen, um strukturwirksame

Maßnahmen zu besprechen. Herausforderungen durch den Strukturwandel habe die Region Schweinfurt schon öfter erlebt. „Wir leisten unseren Beitrag, um ein Signal der Hoffnung zu setzen.“ Die bayerische Staatsregierung setzt vor allem darauf, innovative Gründungsideen zu unterstützen. Mit den angekündigten fünf Millionen Euro sollen die bereits vorhandenen Gründungsstrukturen an der Hochschule gestärkt werden. Außerdem soll es neue, branchenbezogene Angebote geben, beispielsweise für den Bereich Robotik. Für die Konversion ehemaliger militärischer Liegenschaften wurden zehn Millionen Euro bereitgestellt, wovon 4,5 Millionen Euro auf den Umbau der Panzerhalle 237 unter

der Regie der Stadt Schweinfurt entfallen. Anschließend sollen Studierende diese als Prototypen-Werkstatt nutzen können. Prof. Dr. Jean Meyer, Präsident der THWS, unterstreicht mit Blick auf die einzelnen Maßnahmen: „Es ist wichtig, die Transformation schnell umzusetzen, um Schweinfurt und die Region wieder auf Erfolgskurs zu bringen. „Die Hochschule hat in den letzten zehn Jahren konsequent auf Zukunftstechnologien gesetzt und dafür Studiengänge und Forschungskapazitäten aufgebaut. Wichtige Schwerpunkte sind unter anderem Robotik, KI und Wasserstofftechnik.“

TH Würzburg-Schweinfurt

# Kooperation mit Hochschulen in Lateinamerika im Bereich Nachhaltigkeit

Partnerschaften von Hochschulen in Lateinamerika mit internationalen Partnern sind entscheidend, um die nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und drängende soziale, wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen anzugehen.

Prof. Dr. (mult.) Dr. h. c. (mult.) Walter Leal



Foto: privat

**PROF. DR. (MULT.) DR. H. C. (MULT.) WALTER LEAL**

Head of the Research and Transfer Centre „Sustainable Development and Climate Change Management“ Hamburg University of Applied Sciences

Faculty of Life Sciences

Ulmenliet 20

21033 Hamburg

walter.leal2@haw-hamburg.de

Die Zusammenarbeit von Hochschulen in Lateinamerika mit internationalen Partnern im Bereich der Nachhaltigkeit, auch in Deutschland, hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. In Lateinamerika existieren bedeutende Initiativen und Projekte, die zeigen, wie Hochschulkooperationen zur Lösung komplexer Nachhaltigkeitsprobleme beitragen können, die auch für Hochschulen in Deutschland interessant sind. Dieser Beitrag beleuchtet einige der Formen der Zusammenarbeit, ihre Ziele sowie die bestehenden Herausforderungen und Erfolge.

## Formen der Zusammenarbeit

Kooperationen im Hochschulbereich umfassen traditionell verschiedene Formen der Partnerschaft, darunter gemeinsame Forschungsprojekte, Austauschprogramme für Studierende und Lehrende sowie die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge. Solche Kooperationen haben das Ziel, Wissen zu generieren, innovative Lösungen zu entwickeln und den Transfer von Technologie zu fördern. Dies gilt auch für Themen wie Nachhaltigkeit, wo es ein großes Potenzial für Kooperationen gibt.

Eine zentrale Form der Zusammenarbeit sind gemeinsame Forschungsprojekte, die darauf abzielen, Antworten auf globale Umweltprobleme wie den Klimawandel, den Verlust der biologischen Vielfalt und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen zu finden. Lateinamerikanische Universitäten arbeiten häufig mit Partnern aus Deutschland, Europa und Nordamerika zusammen, um komplementäre Expertise und Ressourcen zu bündeln.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) will künftig wieder enger mit den Ländern Lateinamerikas und der Karibik zusammenarbeiten und Kooperationsprojekte fördern. Das hat Entwicklungsministerin Svenja Schulze in Berlin im Juli 2023 dargelegt. Im Mittelpunkt stehen eine gerechte, sozial und ökologisch verträgliche Transformation der Wirtschaft, die Stärkung der Rechte von Frauen und Mädchen sowie die Förderung von guter Regierungsführung, Frieden und Demokratie.

Darüber hinaus hat der brasilianische Rat der Forschungsförderungsstiftungen (CONFAP) die Initiative „Amazônia+10“ ins Leben gerufen, um u. a. die Auswirkungen des Klimawandels auf die Amazonasregion zu untersuchen und Strategien zur Anpassung mit internationalen Partnern – auch aus Deutschland – zu entwickeln. Austauschprogramme für Studierende und Lehrende fördern ebenso das gegenseitige Verständnis und ermöglichen es, Wissen und Perspektiven aus verschiedenen Regionen zu integrieren. Programme wie Erasmus+ oder spezielle bilaterale Abkommen zwischen Deutschland und Brasilien, Chile oder Mexiko bieten lateinamerikanischen Studierenden den Zugang zu führenden Universitäten in Deutschland, während gleichzeitig Studierende aus Deutschland die Gelegenheit haben, in Lateinamerika zu forschen. Diese Mobilitätsprogramme tragen zur internationalen Dimension der Hochschulbildung bei und sind für die Entwicklung von „global citizens“ entscheidend, die nachhaltig denken und handeln (Campbell et al. 2023).

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.14608182>

## **„Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen aus unterschiedlichen kulturellen und institutionellen Kontexten erfordert Sensibilität für unterschiedliche Arbeitsweisen und Prioritäten.“**

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Hochschulkooperation mit Lateinamerika ist die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Diese Programme, oft als „Joint Degrees“ oder „Double Degrees“ bezeichnet, ermöglichen Studierenden, Abschlüsse von zwei oder mehr Partneruniversitäten zu erwerben. Sie kombinieren Lehrpläne und Lehrmethoden aus verschiedenen Ländern, um eine interdisziplinäre Ausbildung zu gewährleisten. In Brasilien zum Beispiel haben einige Universitäten mit Partnern in Deutschland bereits erfolgreich zusammengearbeitet, um Studiengänge in Umweltwissenschaften und nachhaltigem Management zu entwickeln.

### **Themen der Kooperation im Bereich Nachhaltigkeit**

Das Thema Nachhaltigkeit ist breit erfasst und dies ist gut so. Die Themen der Zusammenarbeit reichen deshalb von Klimaschutz und Energieeffizienz über nachhaltige Landwirtschaft bis hin zur Sozialgerechtigkeit. Auch die Nachhaltigkeitsziele der UNO (SDG) werden in vielen gemeinsamen Initiativen berücksichtigt (Leal Filho et al. 2021). Verschiedene Disziplinen sind in diese Kooperationen involviert, was die interdisziplinäre Natur der Nachhaltigkeit widerspiegelt.

Im Bereich „Klimawandel und Energie“ kooperieren lateinamerikanische Universitäten häufig mit Partnern in Deutschland und in Europa, um erneuerbare Energien zu fördern und Strategien zur Minderung von Treibhausgasemissionen zu entwickeln. Beispielsweise haben Universitäten in Chile, das für seine starken Wind- und Solarressourcen bekannt ist, mit deutschen Partnern bisher häufig zusammengearbeitet, um Technologien für die Nutzung erneuerbarer Energien zu erforschen und zu verbessern. Dafür gibt es gute Gründe: In den letzten Jahren hat in Chile ein außergewöhnlicher Energiewandel stattgefunden, der das Land zu einem der größten Märkte für erneuerbare Energien in Südamerika gemacht hat (Nasirov et al. 2021).

Das Thema „Schutz der Biodiversität“ ist auch gut vertreten. Der Schutz der Artenvielfalt ist ein zentrales Thema in der Region, insbesondere im Amazonasgebiet. Verschiedene Universitäten in Brasilien arbeiten mit deutschen Partnern zusammen, um Methoden zur Erhaltung der Biodiversität und zur nachhaltigen Nutzung von Waldressourcen zu entwickeln. Solche Kooperationen sind entscheidend, da sie zur Schaffung von Naturschutzstrategien beitragen und den Austausch von Wissen und Techniken fördern, die in anderen Regionen angewendet werden können. Im Jahr 2023 hat die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, in Kooperation mit zahlreichen Hochschulen in Brasilien, das Programm „Amazonas 2030“ ins Leben gerufen, im Rahmen dessen jährliche Fachveranstaltungen in der Region Amazonas organisiert werden. Als Teil des Programms „Amazonas 2030“ werden auch Forschungsprojekte und gemeinsame Publikationen wie Bücher und Artikel in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Ein zentraler Aspekt von Nachhaltigkeitsinitiativen ist die „Förderung der sozialen Gerechtigkeit“, was in vielen lateinamerikanischen Ländern eine besondere Bedeutung hat. Viele Universitäten in Deutschland haben soziale Nachhaltigkeit durch Projekte in Lateinamerika unterstützt, die Bildung für benachteiligte Gruppen fördern und gleichzeitig wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

### **Herausforderungen in der Zusammenarbeit**

Trotz zahlreicher Erfolge gibt es auch Herausforderungen, die die Wirksamkeit der Hochschulkooperationen im Bereich der Nachhaltigkeit mit Hochschulen in Lateinamerika einschränken können.

Die erste Herausforderung bezieht sich auf „Finanzierung und Ressourcen“. Die Sicherstellung ausreichender finanzieller Mittel ist eine der größten Herausforderungen für erfolgreiche Kooperationen. Die Teilnahme an internationalen Projekten ist oft mit hohen Kosten verbunden. Viele lateinamerikanische

## Das Programm GERBRAS-SCIENCENET

Brasilien und Deutschland verbindet seit vielen Jahrzehnten eine starke Partnerschaft. Tatsächlich ist Brasilien nicht nur Deutschlands wichtigster Handelspartner in Lateinamerika, sondern auch das einzige Land in der Region Lateinamerika, mit dem Deutschland durch eine strategische Partnerschaft verbunden ist – und das seit 2008. Brasilien ist einer der sechs globalen Entwicklungspartner der deutschen Regierung, und diese Partnerschaft fördert vor allem eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung.

Eines der Hauptanliegen der deutsch-brasilianischen strategischen Partnerschaft ist der weitere Ausbau der Zusammenarbeit in bilateralen und multilateralen Fragen. Die Zusammenarbeit ist vielfältig. Sie umfasst Themen wie Energie, Umwelt, Klima, Wissenschaft, Wirtschaft und Handel, Verteidigung, Arbeit und Soziales sowie die Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen und im Bereich der Menschenrechte. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Wissenschaft und Technologie, wo das Potenzial für Synergien besonders groß ist.

Vor diesem Hintergrund und der wahrgenommenen Notwendigkeit, engere Beziehungen im Bereich Wissenschaft und Technologie zwischen Brasilien und Deutschland zu fördern, wurde das Deutsch-Brasilianische Wissenschafts- und Technologienetzwerk (**GERBRAS-SCIENCENET**) seitens der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg ins Leben gerufen.

**GERBRAS-SCIENCENET** ist ein Forschungs- und Informationsforum für die Zusammenarbeit zwischen deutschen und brasilianischen Organisationen im Bereich Hochschulbildung, Wissenschaft und Forschung, die daran interessiert sind, gemeinsame Initiativen zu wissenschaftlichen und technologischen (W&T) Themen zu entwickeln und durchzuführen, wobei der Schwerpunkt auf W&T für eine nachhaltige Entwicklung liegt. In Übereinstimmung mit den Prioritäten der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit und den Zielen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verfolgt **GERBRAS-SCIENCENET** folgende Ziele:

- I. Universitäten und Forschungseinrichtungen in Brasilien und Deutschland eine Plattform zu bieten, um gemeinsame Forschungsprojekte zu wissenschaftlich-technischen Themen zu planen und durchzuführen, insbesondere im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und der Umsetzung der SDGs;
- II. Universitäten, die sich in beiden Ländern mit nachhaltiger Entwicklung befassen, zu mobilisieren, um gemeinsame Initiativen zu planen und umzusetzen, insbesondere Online-Kurse, Forschungsprojekte und Fachpublikationen, die zeigen, wie Nachhaltigkeitswissenschaft und -forschung zur Erreichung der SDGs beitragen können;
- III. zur Ausbildung der nächsten Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beizutragen, und zwar durch Online-Kurse und gemeinsame Promotionsprogramme im Bereich Nachhaltigkeit.

Ein weiteres Ziel von **GERBRAS-SCIENCENET** ist es, deutsche und brasilianische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler miteinander zu vernetzen, die interdisziplinäre Forschung zu Nachhaltigkeitsthemen zu stärken und den Weg für Promotionen, Postdoc-Studien und Stipendien zwischen den deutschen und brasilianischen Mitgliedern zu ebnet.

**Weitere Informationen:** <https://gerbras-science.net/>.



Universitäten verfügen nicht über die notwendigen Mittel, um langfristige Forschungsprogramme zu unterstützen. Darüber hinaus sind die verfügbaren Ressourcen häufig ungleich verteilt, was zu einer Konzentration von Projekten an großen Universitäten führt, während kleinere Institutionen weniger davon profitieren (Altbach, Knight 2007).

Eine zweite Herausforderung sind die „kulturellen und institutionellen Unterschiede“. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen aus unterschiedlichen kulturellen und institutionellen Kontexten erfordert Sensibilität für unterschiedliche Arbeitsweisen und Prioritäten. Missverständnisse und Kommunikationsprobleme können auftreten, wenn

es keine klaren Vereinbarungen über die Projektziele und die Verteilung der Aufgaben gibt. Die Überwindung dieser Barrieren erfordert eine offene und flexible Haltung sowie den Einsatz von Verfahren und Methoden, die beide Kulturen verstehen.

Eine weitere Herausforderung liegt häufig in der politischen Instabilität. In einigen lateinamerikanischen Ländern kann politische Instabilität die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern erschweren. Unsichere rechtliche Rahmenbedingungen, wechselnde politische Prioritäten und Korruption können Forschungsprojekte behindern und die Effektivität von Nachhaltigkeitsinitiativen verringern.

## Erfolge und Best Practices

Trotz der Herausforderungen haben viele Hochschulkooperationen im Bereich der Nachhaltigkeit in Lateinamerika bemerkenswerte Erfolge erzielt. Best Practices umfassen die Schaffung von Netzwerken zur Förderung des Austauschs zwischen Hochschulen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft sowie die Umsetzung von Pilotprojekten, die skalierbare Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme bieten.

Zum Beispiel fördert das Netzwerk „GERBRASCIENCENET“ (siehe Box) die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) unterstützt verschiedene Projekte zur Förderung von Nachhaltigkeit und Umweltschutz in Lateinamerika. Dazu gehören Stipendienprogramme, Forschungs Kooperationen und die Förderung von Studiengängen mit Nachhaltigkeitsbezug.

Die Universität Tübingen und das Baden-Württembergische Zentrum für Brasilien und Lateinamerika veranstalten regelmäßig das Deutsch-Brasilianische Symposium, welches verschiedene Themen erarbeitet.

Die Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) hat beispielsweise Programme ins Leben

gerufen, die die Bildung von indigenen Gemeinschaften unterstützen und nachhaltige wirtschaftliche Projekte fördern. Sie arbeitet mit der Technischen Universität Braunschweig zusammen im Bereich der geowissenschaftlichen Forschung und des nachhaltigen Wassermanagements. Andrade De Lima et al. (2023) betont die Rolle der Universitäten bei der Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in lateinamerikanischen Institutionen (Andrade De Lima et al. 2023).

Viele anderen deutsche Universitäten führen bilaterale Forschungsprojekte zu Nachhaltigkeitsthemen mit lateinamerikanischen Partnerinstitutionen durch. Beispiele sind gemeinsame Forschungsprojekte in der Forstwirtschaft, der biologischen Vielfalt und dem Klimaschutz. Eine kürzlich erschienene Veröffentlichung (Leal Filho et al. 2024) beschreibt weitere Beispiele für die Zusammenarbeit in Nachhaltigkeitsfragen in Lateinamerika.

Austauschprogramme wie „Green Talents“ oder individuelle Kooperationen zwischen Universitäten ermöglichen Studierenden und Forschern, an Projekten zur nachhaltigen Entwicklung mitzuwirken.

Diese Initiativen sind entscheidend für die Förderung der Kooperation im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, da sie den Austausch von Wissen und die Verbreitung erfolgreicher Praktiken erleichtern.

## Schlussfolgerungen

Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Zukunftsthema, sondern auch heute schon von großer Bedeutung. Durch die Zusammenarbeit mit Universitäten in Lateinamerika zu diesem wichtigen Thema können deutsche Universitäten nicht nur eine Möglichkeit zur Zusammenarbeit und zum Wissenstransfer schaffen, sondern auch die Gelegenheit nutzen, ihre Mitarbeiter und Studierenden mit einer sehr interessanten Region vertraut zu machen, die reich an Kultur und Biodiversität ist. ■

Altbach, P. G.; Knight, J. (2007): The internationalization of higher education: Motivations and realities. *Journal of Studies in International Education*, 11 (3-4), 290-305.

Andrade De Lima, M.; Mokski, E.; Dias, F. T.; Dutra, A. R. A.; Martínez, L.A.; de Andrade Guerra, J. B. S. O. (2023): Universities' Role in Promotion of Education for Sustainable Development: Latin-America Institutions. In: Aguilar-Rivera, N.; Borsari, B.; R. B. de Brito, P.; Andrade Guerra, B. (Eds.): *SDGs in the Americas and Caribbean Region. Implementing the UN Sustainable Development Goals - Regional Perspectives*. Springer, Cham. [https://doi.org/10.1007/978-3-031-16017-2\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-031-16017-2_1)

Campbell, A. C.; Nguyen, T.; Stewart, M. (2023): Promoting International Student Mobility for Sustainability? Navigating Conflicting Realities and Emotions of International Educators. *Journal of Studies in International Education*, 27 (4), 621-637. <https://doi.org/10.1177/10283153221121386>.

Leal Filho, W.; Salvia, A. L.; Brandli, L.; Azeiteiro, U. M.; Pretorius, R. (2021) (Eds.): *Universities, Sustainability and Society: Supporting the Implementation of the Sustainable Development Goals*. Springer, Cham.

Leal Filho, W.; Tortato, U.; Frankenberger, F. (Eds.) (2024): *Sustainability in Practice - Addressing Challenges and Creating Opportunities in Latin America*. Springer, Cham.

## Kurzformate als Motivation für ein Auslandsstudium – Winterschool 2024 in Mexiko

Eine Möglichkeit, Studierende für einen Auslandsaufenthalt zu begeistern, sind sogenannte Kurzformate im Ausland, um Gegebenheiten kennenzulernen und Ängste abzubauen.

Prof. Dr. Mariam Dopslaf



Foto: privat

### PROF. DR. MARIAM DOPSLAF

Professur für Technisches  
Dienstleistungsmanagement  
Hochschule Bielefeld  
University of Applied Sciences and Arts  
Campus Gütersloh  
Langer Weg 9a  
33332 Gütersloh  
mariam.dopslaf@hsbi.de  
www.hsbi.de  
www.hsbi.de/guetersloh

Studierendenzahlen stagnieren oder sinken, Unternehmen kämpfen um Absolventen am Markt und beklagen den Fachkräftemangel (CHE 2024; Gate Germany 2020; Table Media). Unternehmen erwarten, dass Studierende während ihres Studiums Erfahrungen im Ausland sammeln (DAAD 2020). Dies hat laut einer Studie vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) Einfluss auf das spätere Gehalt im Beruf (Forschung und Lehre 2022).

Wenn ein Auslandsstudium so viele Vorteile verspricht, wie kann man Studierende motivieren, dies zu tun? Speziell in den Ingenieurwissenschaften sind laut dem VDI (2023) Studierende weniger mobil als in anderen Studiengruppen. Vor allem, wenn Absolventen planen, für große internationale Konzerne zu arbeiten, ist ein Auslandsaufenthalt von Vorteil, weil so Erfahrungen in internationaler Team-Zusammenarbeit gesammelt werden können (VDI 2023).

Das Hochschulkonsortium für Internationale Kooperationen (DHIK) hat sich zum Ziel gesetzt, dies zu unterstützen. So fördert es seit seiner Gründung in 2004 mithilfe des Netzwerks von aktuell 37 Hochschulen für angewandte Wissenschaften im deutschsprachigen Raum Austauschprogramme und Praxissemester mit Hochschulen in verschiedenen Ländern, insbesondere in China, Mexiko, Indien und Südafrika (DHIK 2024).

Um jedoch das Interesse bei Studierenden zu wecken, braucht es weitere Maßnahmen. Im DHIK wurden daher Winterschools und sukzessive auch

Summerschools, sogenannte Kurzformate, konzipiert. Diese haben eine Dauer von ca. zwei bis drei Wochen und ermöglichen es den Studierenden, in die Lern-Lehr-Situation eines der Partnerländer hineinzublicken und so ggf. bestehende Bedenken oder gar Ängste vor einem Auslandsaufenthalt abzubauen. So auch die DHIK-Winterschool in Mexiko, die mit der Partnerhochschule Tecnológico de Monterrey (TEC) seit mehreren Jahren durchgeführt wurde. Folgend soll ein Einblick in die umfangreiche Organisation der DHIK-Winterschool 2024 gegeben werden.

In Zusammenarbeit mit dem TEC International Office am Campus Querétaro wurde zunächst ein Plan festgelegt, um zwei Wochen im Februar/März zu identifizieren, in denen sich zum einen die wenigsten der DHIK-Konsortialhochschulen noch in der Prüfungsphase befinden, um so viele Studierende wie möglich ansprechen zu können, und zum anderen genügend Plätze im Studierendenwohnheim auf dem Campus zur Verfügung stehen. Aufgrund der Erfahrungen aus 2023 wurde erneut eine studentische Teilnehmerzahl von 60 Studierenden festgelegt. Aufgrund von vorliegender Verfügbarkeit der Wohnheimzimmer konnte der Zeitraum vom 17. Februar bis zum 3. März 2024 festgelegt werden. Die Anreise wurde somit für Samstag festgelegt, sodass sich alle Teilnehmenden am Sonntag an die Zeitumstellung gewöhnen konnten, um am Montag mit den Lehrveranstaltungen zu starten. An- und Abreise waren individuell von den Studierenden zu organisieren. Meist schlossen sich die Studierenden in Kleingruppen zusammen und buchten gemeinsam die Flüge.

#### Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.14608188>

*„Mexiko hinterlässt Spuren und Erinnerungen, die alle Teilnehmenden noch lange begleiten werden.“*

Schon im Bewerbungsprozess wurde klar, dass sich das Kurzformat im Ausland wachsender Nachfrage erfreut, denn es gingen 185 Bewerbungen aus 18 Konsortialhochschulen auf die 60 verfügbaren Plätze ein. Nach Nominierung und Vergabe von Wartelistenplätzen waren schlussendlich 60 Teilnehmende aus 15 Konsortialhochschulen des DHIK dabei.

Vor der Abreise nach Mexiko fanden mehrere Informationsveranstaltungen online statt, an denen auch ehemalige Teilnehmende von vorangegangenen Winterschools teilnahmen, um aus Studierendensicht Fragen zu beantworten. Außerdem wurden allgemeine Dinge wie Impfungen, Geldumtausch oder auch SIM-Karten besprochen und Sicherheitshinweise gegeben. Des Weiteren gründeten die Studierenden eine WhatsApp-Gruppe, um sich untereinander auszutauschen.

Die Lehre wurde wie in den vergangenen Jahren durch Kolleginnen und Kollegen der teilnehmenden Konsortialhochschulen, spezifisch Fachhochschule Aachen, Hochschule Bielefeld und Westsächsische Hochschule Zwickau, abgedeckt. So hatten die Studierenden die Qual der Wahl, aus insgesamt sechs angebotenen Wahlpflichtmodulen zwei auszuwählen. Das Angebot reichte von Entrepreneurship, Modern Coating Technologies und Intercultural Communication (alle in englischer Sprache) über Nachhaltigkeitsmanagement und nachhaltigkeitsbezogener Unternehmensrechnung bis hin zu Tribologie, welche auf Deutsch gehalten wurden. Die Lehre fand im Blockunterricht am Vormittag von 09:00 bis 12:00 Uhr und am Nachmittag von 15:00 bis 18:00 Uhr statt. Am letzten Freitag des Aufenthalts wurde in jedem Modul eine Prüfung abgenommen und die Studierenden bekamen im Nachgang der Winterschool ein Zertifikat über insgesamt 5 ECTS (2,5 ECTS pro Modul) ausgehändigt. Je nach Herkunftshochschule der Studierenden konnten diese Module teilweise anerkannt werden.

Abgerundet wurde das Lehrprogramm durch Aktivitäten wie eine Stadtführung in Querétaro, Salsa-Kurse im Sportzentrum des Campus, einen



Abbildung 1: Tagesausflug Teotihuacán

Besuch der Produktion von d’Gari (Dr. Oetker) und Tagesausflügen zu den Pyramiden in Teotihuacán und nach San Miguel de Allende. Vor allem die Ausflüge außerhalb des Campus ermöglichten allen Teilnehmenden ein Eintauchen in Geschichte und Kultur des Landes.

Das vom TEC erstellte Paket für die Studierenden umfasste nicht nur alle genannten Ausflüge und Transfers, sondern auch die Unterkunft im Zweibettzimmer mit Dusche/WC und Schreibtisch und Essensgutscheine für ein Frühstück und ein Mittagessen an der Food Station des Campus. Für weitere Mahlzeiten standen den Studierenden im Wohnheim große Küchen zur Verfügung, in denen u. a. gemeinsam mit und für mexikanische Studierende deutsche Schnitzel gebraten wurden.

Für alle internationalen Studierenden auf dem Campus fand am ersten Freitag ein Welcome Lunch statt. Hier gab es musikalische Begleitung durch traditionelle Mariachi. Ein offizielles Teilnehmerfoto wurde gemacht.

Foto: TEC



Abbildung 2: Gruppenbild DHIK-Winterschool 2024

*„Studierende und Lehrende wirken im Nachgang der Winterschool wie Multiplikatoren an ihren jeweiligen Hochschulen – so kann Interesse geweckt werden.“*

Die Sportanlagen auf dem Campus konnten, insofern sie frei waren, genutzt werden. Bälle, Schläger und sonstiges Equipment waren im Sportzentrum gegen Pfand ausleihbar.



Foto: privat

Abbildung 3: Gruppenbild HSBI Lehrende und Studierende bei der Abschlussveranstaltung

Bei der Abschlussveranstaltung am letzten Abend im Mara & Co waren sich alle einig: Mexiko hinterlässt Spuren und Erinnerungen, die alle Teilnehmenden noch lange begleiten werden. ■

CHE (2024): Forum Hochschulräte: Auswirkungen sinkender Studierendenzahlen, <https://www.che.de/2024/forum-hochschulraete-auswirkungen-sinkender-studierendenzahlen/> – Abruf am 12.12.2024.

DAAD (2020): Mobil zum Ziel – Erwartungen deutscher Arbeitgeber an Hochschulabsolventinnen und -absolventen, DAAD, Bonn.

DHIK (2024): Deutsches Hochschulkonsortium für Internationale Kooperationen, <https://www.dhik.org/ueber-uns/> – Abruf am 12.12.2024.

Forschung und Lehre (2022): Wie Auslands-Erfahrungen das spätere Gehalt beeinflussen, <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/wie-auslands-erfahrungen-das-spaetere-gehalt-beeinflussen-4943> – Abruf am 12.12.2024.

Gate Germany (2020): Hochschulen im demografischen Wandel: Von erfolgreichen Beispielen lernen, <https://www.gate-germany.de/magazin-hochschulen-demografischer-wandel/> – Abruf am 12.12.2024.

Table Media (2024): Hochschulen: Warum die Studierendenzahlen sinken, <https://table.media/bildung/news/hochschulen-warum-die-studierendenzahlen-sinken/> – Abruf am 12.12.2024.

VDI (2023): Warum Ingenieurstudierende ins Ausland sollten, <https://www.vdi.de/news/detail/warum-ingenieurstudierende-ins-ausland-sollten> – Abruf am 12.12.2024.

# Preisverleihungs- symposium 2025

Das Beste aus den Hochschulen  
für angewandte Wissenschaften

## Freitag, 16. Mai 2025 – Berlin

### Programm

ab 17:00 Uhr **Get-together**

18:00 Uhr **Beginn des Symposiums**

**Verleihung der Preise für**

- Transfer und Kooperation
- nachhaltige Weiterentwicklung der Hochschullehre
- die beste HAW-Promotion

**Verleihung des *h/b*-Ehrenpreises  
für hochschulpolitisches Engagement**

im Anschluss gegen 20:30 Uhr Abendempfang

### Moderation

**Lea Carina Schmidt**

Masterstudentin  
Hochschule Hof

**Anton Sack**

Promotionsstudent  
Hochschule Hof

### Musikalische Begleitung

**BHT Swing Ensemble**

Leitung:  
Chrysanthie Emmanouilidou

Bei Interesse an der Teilnahme am Preisverleihungssymposium wenden Sie sich bitte an: [hlb@hlb.de](mailto:hlb@hlb.de)

Eine Veranstaltung des Deutschen Instituts für Hochschulentwicklung **DifHE**  
in Zusammenarbeit mit der **h/b**-Bundesvereinigung.

Veranstalter:

**DifHE**

Deutsches Institut für  
Hochschulentwicklung  
[www.difhe.de](http://www.difhe.de)

**h/b**

**h/b-Bundesvereinigung**  
[www.hlb.de](http://www.hlb.de)

# Wissenschaftliche Brücken: Das Netzwerk chilenischer Forscher in Deutschland

Der Verein Red INVECA e. V. verbindet seit über zehn Jahren nicht nur chilenische Landsleute in Deutschland untereinander, sondern ist auch Anlaufstelle für alle, deren wissenschaftliche Arbeit einen Bezug zu Chile aufweisen.

Carlos Felbol Acuña, Dr. Mauricio Lara Martínez und Patricia Vivanco Chávez

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Chile und Deutschland hat eine lange und vielfältige Geschichte, die auf dem Austausch von Wissen, Technologien und Forschung in verschiedenen Wissenschaftsbereichen basiert. Heute hat Chile mit seiner wachsenden wissenschaftlichen Infrastruktur eine Schlüsselrolle für Deutschland übernommen, wobei die bilaterale wissenschaftliche Kooperation weiterhin ein fundamentales Element für die Entwicklung beider Länder darstellt. Trotz dieser langen Tradition wurde die Notwendigkeit des persönlichen Austauschs und der Begegnung unter chilenischen Forschern in Deutschland erst im Jahr 2011 zunehmend sichtbar. Dies führte zur Gründung des Netzwerks der chilenischen Forscher in Deutschland, der Red INVECA e. V., mit dem Ziel, die wissenschaftliche Entwicklung und Bildung durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Chile und Deutschland zu fördern. In den vergangenen Jahren hat das Netzwerk eine strategische Rolle gespielt, indem es die breite Teilnahme von Akademikern aus verschiedenen Fachbereichen unterstützt hat. Diese bilaterale Zusammenarbeit hat es beiden Ländern ermöglicht, globale Herausforderungen wie den Klimawandel, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Sozialwissenschaften, erneuerbare Energien, Astronomie und Biotechnologie zu meistern.

## Wer wir sind

Die Red INVECA e. V. ist ein gemeinnütziger, politisch neutral und interdisziplinärer Verein, der 2012 gegründet wurde. Im selben Jahr fand das erste jährliche Treffen an der Technischen Universität Berlin mit Unterstützung der chilenischen Botschaft in Deutschland statt. Seitdem hat das Netzwerk Hunderte von Forschern aus Chile und Deutschland versammelt, um über akademische Themen, wissenschaftspolitische Fragen und die potenzielle Entwicklung beider Länder durch Wissenschaft und Forschung zu diskutieren. Im Laufe der Jahre hat sich ein interdisziplinäres Team gebildet, das derzeit in Deutschland und/oder Chile an der Forschung und beruflichen Weiterentwicklung arbeitet.

## Unsere Mission und Vision

Wir sind eine Plattform für die wissenschaftliche, akademische und innovative Vernetzung zwischen Chile und Deutschland. Das bedeutet, dass wir nicht nur den Austausch zwischen chilenischen Forscherinnen und Forschern in Deutschland fördern, sondern auch den Dialog mit deutschen Forscherinnen und Forschern, die an Themen arbeiten, die mit Chile in Verbindung stehen. Auf diese Weise fördern wir eine aktive wissenschaftliche Zusammenarbeit, indem wir den Wissenstransfer und die Verbreitung von Erkenntnissen unterstützen. Dies geschieht nicht nur durch persönliche Erfahrungen zwischen Forschenden, etwa bei Symposien oder Konferenzen, sondern auch durch die Organisation von Workshops, Diskussionsrunden und anderen Formaten. Unsere Vision ist es, nicht nur einen Informationsaustausch durch Netzwerkarbeit zu ermöglichen, sondern als Brücke zu agieren, um neue Kooperationsmöglichkeiten zu erkunden, die Verwaltung von bilateralen Projekten zu unterstützen und Innovationen sowie Lösungen zu entwickeln, die beiden Ländern zugutekommen.

## Historischer Kontext

Die akademischen Beziehungen zwischen Chile und Deutschland begannen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Ankunft der ersten deutschen Wissenschaftler in Chile. Zu dieser Zeit gab es noch keine formale wissenschaftliche Zusammenarbeit, doch einige deutsche Wissenschaftler und Akademiker spielten eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Bildungs- und Wissenschaftssektors in Chile, etwa beim Aufbau von wissenschaftlicher Infrastruktur sowie in Bereichen wie Bergbau und Ingenieurwesen. Im 20. Jahrhundert festigte sich dann die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Länder. 1960 wurde ein Kooperationsabkommen zwischen der Universität Chile und deutschen Universitäten unterzeichnet, das den wissenschaftlichen Austausch ermöglichte. Eine aktuelle Studie von Dr. Enrique Fernández Darraz, Professor an der Universidad

*„In den vergangenen Jahren hat das Netzwerk eine strategische Rolle gespielt, indem es die breite Teilnahme von Akademikern aus verschiedenen Fachbereichen unterstützt hat.“*

Alberto Hurtado in Santiago de Chile, zeigt eine Analyse der chilenischen Doktoranden in Deutschland zwischen 1960 und 2015 im historischen Kontext und den Studienbedingungen. Es wird darin aufgezeigt, dass die größte Anzahl von Doktoranden zwischen 2000 und 2009 war. Deutschland war lange Zeit ein wichtiger Partner für Chile, da die Möglichkeit für chilenische Studenten, ein Doktorat zu absolvieren, hauptsächlich im Ausland lag, wobei Deutschland stets ein relevanter Partner war.<sup>1</sup> Einige Institutionen, die in den letzten Jahrzehnten Forschungsaufenthalte chilenischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland gefördert haben, sind unter anderem die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsch-chilenische Vereinbarung über Hochschulzusammenarbeit (HRK-CRUCH) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD). Derzeit ist die Zusammenarbeit in interdisziplinären Projekten weit entwickelt. Es gibt Programme für den Austausch zwischen Universitäten und Forschungszentren, wie etwa das Forschungsinstitut für Klimawandel (CR2) in Zusammenarbeit mit der chilenischen Regierung und der deutschen Wissenschaftsgemeinschaft sowie die Chile-Deutschland-Allianz für Wissenschaft und Innovation und das Chilenisch-Deutsche Akademische Forum, das 2023 gegründet wurde.

### Organisation des Netzwerks

Das Netzwerk besteht aus einem Vorstand und vier Sektionen. Der Vorstand für den Zeitraum 2024/2025

setzt sich aus drei Personen zusammen: Carlos Felbol (Sektion Chile), Mauricio Lara und Patricia Vivanco (Sektion Deutschland). Die vier Sektionen umfassen Forschung, Kommunikation, Integration und die Sektion Chile. Der Vorstand und die Verantwortlichen jeder Sektion bilden den erweiterten Vorstand. So arbeiten wir als Team zusammen, um den wissenschaftlichen Austausch für die Mitglieder des Netzwerks zu unterstützen.

Die Sektion Forschung ist verantwortlich für die Auswahl der Forschungsthemen und -inhalte, fördert die Zusammenarbeit und Entwicklung gemeinsamer Projekte und erleichtert die Mentoring-Programme zwischen erfahrenen und neuen Forschern. Ziel ist es, Netzwerke zu schaffen, den wissenschaftlichen Austausch zu fördern und die Arbeit der Mitglieder sichtbar zu machen. Die Kommunikationssektion kümmert sich um die interne Kommunikation und die öffentliche Verbreitung von Informationen über Pressemitteilungen, Artikel und Veranstaltungen des Netzwerks. Sie fördert die Teilnahme der Mitglieder an Events und nutzt Kanäle wie die offizielle Website sowie soziale Medien wie LinkedIn und Instagram und stellt die wissenschaftliche Zeitschrift Cognitas vor. Die Sektion Integration bietet Unterstützung für chilenische Forscher, Doktoranden und Postgraduierte vor, während und nach ihrer Zeit in Deutschland, indem sie den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Unterstützung erleichtert. Schließlich fungiert die Sektion Chile als Anlaufstelle für Mitglieder, die nach Chile zurückgekehrt sind, und



Foto: privat

**CARLOS FELBOL ACUÑA M.SC.**  
Wirtschaftsingenieurwesen mit Schwerpunkt Maschinenbau, M.Sc.  
Berna 1761  
Conchali  
Santiago/Chile  
cjfelbol.4digital@gmail.com



Foto: privat

**DR. MAURICIO LARA MARTÍNEZ**  
Promotion in Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin  
Bristolstr. 7  
13349 Berlin  
Deutschland  
mau.lara.mart@gmail.com



Foto: Esther Sarah Wolf (fotolichkunst)

**DIPL. GEOW. PATRICIA VIVANCO CHÁVEZ**  
Doktorandin am Institut für Physikalische Chemie, TU Bergakademie Freiberg.  
Dipl. Geowissenschaftlerin, Universität von Atacama  
TU Bergakademie Freiberg  
Friedeburger Straße 64  
09599 Freiberg  
patriciavivancochavez@gmail.com

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.14608192>

Foto: Evelyn Hevia Jordán / Red INVECA e.V.



Jahrestagung 2024 an der TU Bergakademie Freiberg und unterstützt von der chilenischen Botschaft und BAYLAT. Sie fand am 18. und 19. Oktober unter dem Konzept „Erneuerbare Energien, Nachhaltigkeit und soziale Auswirkungen“ in Freiberg, Sachsen, Deutschland, statt.

erleichtert den Kontakt zwischen deutschen und chilenischen akademischen Institutionen.

### Werdegang des Netzwerks INVECA e. V. und seine Auswirkungen

Seit seiner Gründung im Jahr 2012 hat das Netzwerk INVECA e. V. jährliche Treffen organisiert, die zu einem zentralen Bestandteil unserer Aktivitäten geworden sind. Diese Veranstaltungen bringen jedes Jahr Forscher, Akademiker und Fachleute aus Chile und Deutschland aus verschiedenen Disziplinen zusammen, um die wissenschaftliche Zusammenarbeit und den Wissensaustausch zwischen Chile und Deutschland zu fördern. Die behandelten Themen zeichnen sich durch ihre strategische, interdisziplinäre Ausrichtung in der akademischen Forschung und wissenschaftlichen Entwicklung aus und sind aktuelle Themen und von sozialer Relevanz in Chile. Dabei geht es hauptsächlich um angewandte Wissenschaften, Sozialwissenschaften, technologische Innovationen und deren soziale Auswirkungen. Ein Beispiel dafür ist das Treffen im Jahr 2023 an der TH Nürnberg, das sich auf Nachhaltigkeit sowie wirtschaftliche, soziale und ethische Herausforderungen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz konzentrierte.

Die Vielfalt der behandelten Themen ermöglicht es, ein breites Publikum von Akademikern und Studierenden aus verschiedenen Wissensbereichen anzusprechen, die nicht unbedingt direkt miteinander verbunden sind, z. B. Biologie, Ingenieurwissenschaften, Sozialwissenschaften, Geschichte und andere. Dennoch bieten die Veranstaltungen des Netzwerks Begegnungspunkte, die Raum für Diskussionen und Austausch schaffen, was neue Perspektiven und Möglichkeiten für interdisziplinäre Entwicklungen fördert. Dies kann sowohl der akademischen

Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern zugutekommen als auch neuen Generationen von Studierenden, die diese interdisziplinären Elemente in ihre Ausbildung einfließen lassen können.

Die Ergebnisse dieser Treffen tragen nicht nur dazu bei, die Bindungen zwischen den Mitgliedern und ihren entsprechenden akademischen Organisationen sowie den kulturellen und akademischen Austausch zwischen Chile und Deutschland zu stärken, sondern sie bieten auch einen Begegnungsort und erleichtern die Kommunikation zwischen Regierungsbehörden, Stiftungen und privaten Unternehmen. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung und Unterstützung der Botschaft von Chile in Deutschland, des Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika (Baylat), von ProChile und des Heidelberg Centers für Lateinamerika (HCLA). Dies hat zu mehreren Erfolgen des Netzwerks geführt, wie etwa der Teilnahme an der Änderung des Dekrets für Chile-Stipendien zur Erleichterung der studentischen Mobilität (2013 bis 2014), der Unterstützung der Gründung eines Netzwerks europäischer Forscher in Brasilien (seit 2021) und der Schaffung von Kursen in Zusammenarbeit mit 2811 und dem DAAD (2023). Neben seiner Funktion als Plattform zur Vernetzung dient das Netzwerk auch als Kanal zur Verbreitung von Informationen für Partner und verschiedene angeschlossene Organisationen sowie zur Bekanntmachung der wissenschaftlichen Arbeiten seiner Mitglieder. Insgesamt trägt dies zur Vielseitigkeit des Netzwerks bei, das flexibler auf aktuelle Themen reagiert und seine Relevanz als Plattform für wissenschaftliche und interdisziplinäre Interaktion bewahrt.

### Jahrestreffen 2024

Das letzte Treffen des Netzwerks INVECA e. V. fand am 18. und 19. Oktober in Zusammenarbeit mit

### Ein Beispiel für deutsch-chilenische Zusammenarbeit: Technische Hochschule Nürnberg

An der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (Ohm) besteht seit vielen Jahren ein enger Kontakt und Austausch mit Chile. Mehrere Fakultäten haben mit fünf chilenischen Universitäten bestehende Kooperationen - die meisten sowohl in Forschung als auch in Lehre. Gefördert wurden bzw. werden diese u. a. durch BayLat, die Bayerische Forschungsstiftung sowie aus chilenischen Fördertöpfen.

Neben diversen Einladungen zu Vorträgen, Gast- und Forschungsaufenthalten von Professorinnen und Professoren der Hochschulen beider Länder besteht u. a. auch ein Double Degree für Incoming- und Outgoing-Studierende mit der Universidad de Valparaiso. Nicht zuletzt auch aus diesen Gründen fand 2023 das 11. Jahrestreffen des red INVECA in den Räumlichkeiten der Ohm statt, bei dem unser Vizepräsident für Internationalisierung u. a. die chilenische Botschafterin begrüßen durfte.

Ab Januar wird eine Doktorandin der Universidad de Santiago de Chile für ein Jahr als Post-Doc an der Entwicklung von neuartigen Verpackungen für eine verbesserte Lebensmittelqualität arbeiten.

*Prof. Dr. Carolin Hauser  
Technische Hochschule Nürnberg*

der Technischen Universität Bergakademie Freiberg (TUBAF) und mit Unterstützung der Botschaft von Chile, ProChile und BayLat statt. Das Thema des Treffens war „Erneuerbare Energien, Nachhaltigkeit und soziale Auswirkungen“, wobei besonderes Augenmerk auf die chilenisch-deutschen Beziehungen in den Bereichen Investition, Produktion, Konsum und die sozioökologischen Auswirkungen erneuerbarer Energien gelegt wurde. Dies fand im Kontext der bilateralen Vereinbarungen zwischen Chile und Deutschland im Jahr 2024 über den Abbau und die Vermarktung des strategischen Rohstoffs Lithium sowie über wissenschaftliche Austauschabkommen in der Forschung zu erneuerbaren Energien statt. Unter den Teilnehmenden konnten Vertreter der chilenischen Botschaft die politischen Strategien der chilenischen Regierung zur Extraktion natürlicher Ressourcen vorstellen. Ergänzt wurden diese Beiträge durch akademische Referenten von TUBAF und anderen Instituten, die ihre Forschung zu Innovationen bei der nachhaltigen Rohstoffgewinnung und Technologien in erneuerbaren Energien präsentierten. Währenddessen stellten chilenische und deutsche Akademikerinnen und Akademiker im Bereich der Sozialwissenschaften die sozioökologischen Auswirkungen der Rohstoffgewinnung auf lokale Gemeinschaften vor. Auf der anderen Seite hatten auch Stiftungen und Unternehmen die Möglichkeit, Stipendienangebote für Studierende als finanzielle Unterstützung bekannt zu geben.

Wie bereits im vorherigen Abschnitt beschrieben, bereichern die Integration von Wissen aus verschiedenen Bereichen und die damit verbundenen Perspektiven die Diskussion aktueller Themen und ermöglichen es, diese in einem Rahmen kritischer Fragen zu behandeln, wodurch eine gemeinsame und ausgewogene Teilnahme der Teilnehmer gefördert und ihre Perspektiven erweitert werden.

### Ausblick

Langfristig hat sich das Netzwerk INVECA e. V. zum Ziel gesetzt, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Chile und Deutschland weiterhin zu fördern und sich als Brücke zu etablieren, die die Horizonte der Wissenschaft durch diese bilaterale Beziehung erweitert. Das Netzwerk strebt an, weiterhin als Plattform zu dienen, die diese Beziehungen koordiniert, dabei eine offene Struktur für neue Mitglieder beibehält und ihnen bei der Schaffung der notwendigen Verbindungen für bedeutende Kooperationen hilft. Zudem ist geplant, Projekte wie die Zeitschrift Cognitas zu stärken und seine Aktivitäten zu diversifizieren, indem neue Formate der wissenschaftlichen und akademischen Interaktion entwickelt werden, die den aktuellen Herausforderungen gerecht werden. Mit diesen Bemühungen strebt das Netzwerk an, die Auswirkungen der Wissenschaft in Chile zu verstärken und eine nachhaltige sowie kooperative Entwicklung mit Deutschland zu fördern. ■

Weitere Informationen über die Zeitschrift N°3 Cognitas Fachkräftemangel (Oktober 2023).



## Masterstudienangebot in Lateinamerika am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz

Der binationale Masterstudiengang Master International Management – Latin America (ehemals „Maestría Argentino-Alemana“) verbindet betriebswirtschaftliche Expertise mit interkultureller Kompetenz und bereitet Studierende optimal auf Führungspositionen in global agierenden Unternehmen sowie auf die Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika vor.

**Prof. Dr. Anja Wittstock**



Foto: Nathalie Zimmermann

### PROF. DR. ANJA WITTSTOCK

Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanz- und Rechnungswesen, Studiengangleiterin des Deutsch-Argentinischen Masterstudiengangs „Maestría Argentino-Alemana“

Hochschule Mainz -  
University of Applied Sciences  
Fachbereich Wirtschaft -  
School of Business  
Lucy-Hillebrand-Str. 2  
55128 Mainz  
anja.wittstock@hs-mainz.de  
www.hs-mainz.de

Seit mehr als 10 Jahren bietet der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz Masterstudierenden den binationalen deutsch-argentinischen Masterstudiengang „Maestría Argentino-Alemana“ an. Studierende erhalten in diesem binationalen Studiengang den Doppelabschluss der Hochschule Mainz sowie der argentinischen Partnerhochschule UCES, Universidad de Ciencias Empresariales y Sociales in Buenos Aires.

Der anhaltende Erfolg dieses Modells, aber auch die wachsenden globalen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen sprechen für eine Ausweitung des Studienangebots auf weitere Länder in Lateinamerika. Auf studentischer Seite ist das Interesse groß: Einerseits erhalten wir immer mehr Anfragen von Mainzer Studierenden nach weiteren Studienmöglichkeiten in Lateinamerika, andererseits wächst das Interesse Studierender aus Ländern wie Venezuela, Mexiko oder Kolumbien nach einem vergleichbaren Studienangebot in Mainz. Dieser Nachfrage möchte die Hochschule Mainz gerne Raum geben und plant eine Ergänzung des binationalen Studiengangs durch ein zusätzliches Studienangebot für weitere lateinamerikanische Hochschulen. Diese Erweiterung erfolgt im Rahmen der aktuellen Reakkreditierung zum Wintersemester 2025/2026 und wird u. a. eine Namensänderung des Studiengangs mit sich bringen. Durch das Angebot einer Ausweitung der Partnerschaften auf weitere lateinamerikanische Hochschulen ist es geplant, den

Studiengang in Master International Management – Latin America umzubenennen.

Studierenden wird damit die Möglichkeit gegeben, nach einem dreisemestrigen Studium an der Hochschule Mainz, in dem betriebswirtschaftliche Module auf Englisch, curricular verankerte Sprachenmodule sowie interkulturelle Module auf Spanisch gelehrt werden, eine geografische Auswahl für ihr Auslandsstudium in Lateinamerika zu treffen. Entweder studieren sie, wie bisher, an der Partnerhochschule UCES in Buenos Aires, ein Studienangebot, das durch das CUA-DAHZ (Deutsch-Argentinische Hochschulzentrum) gefördert wird. Ausgewählte Studierende haben in diesem Studiengang die Möglichkeit, eine Förderung ihres 10-monatigen Auslandsstudiums in Argentinien von aktuell 1.075 Euro monatlich sowie einen Flugzuschuss i. H. von 1.500 Euro zu erlangen. Alternativ können sie an einer anderen lateinamerikanischen Partnerhochschule, wie z. B. in Mexiko oder Kolumbien, einen Doppelabschluss erlangen oder je nach Wunsch ein Auslandssemester ohne Abschluss der Partnerhochschule absolvieren.

Dieser Masterstudiengang wird auch nach Erweiterung ein anwendungsorientierter, konsekutiver und binationaler Studiengang bleiben. Er richtet sich an Studierende mit einem abgeschlossenen Bachelor- oder Diplomstudium in Betriebswirtschaft bzw. Management, Ingenieur- und

***„Der interkulturelle Ansatz und die Möglichkeit eines Doppelabschlusses bieten einen deutlichen Mehrwert und machen diesen Studiengang zu einer attraktiven Wahl für angehende Führungskräfte in international agierenden Unternehmen.“***

Naturwissenschaften, VWL, Wirtschaftsrecht oder einem Abschluss, der die Wirtschaftsstudien mit lateinamerikanischen Kulturstudien kombiniert. Im Studiengang werden tiefgehende betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Führung und das Management international tätiger Unternehmen unerlässlich sind, vermittelt. Er kombiniert theoretische Grundlagen mit praktischen Anwendungen und fördert ein umfassendes Verständnis für die Dynamiken internationaler Märkte und interkultureller Geschäftsstrategien, insbesondere mit Blick auf Lateinamerika.

Die Leitidee ist es, Studierende hochqualifiziert betriebswirtschaftlich, international, praxisorientiert, bilingual (Englisch und Spanisch) sowie interkulturell als Wirtschaftsexpertinnen und -experten auszubilden. Der Studiengang zielt darauf ab, zukünftige Führungskräfte zu entwickeln, die in der Lage sind, strategisch und erfolgreich in internationalen und insbesondere in deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu agieren, wirtschaftliche Herausforderungen zu bewältigen und innovative Lösungen zu entwickeln. Die Absolventinnen und Absolventen sind in beiden Sprachräumen und Kulturen kompetent und können als Brückenbauer zwischen Deutschland und Lateinamerika agieren.

Durch die zunehmende globale Vernetzung und wirtschaftliche Zusammenarbeit wachsen auch die Bedarfe der Unternehmen an Sprachkenntnissen der Absolventinnen und Absolventen. Mit Abschluss des Studiengangs können die Studierenden nicht nur einen betriebswirtschaftlichen Abschluss, sondern auch fließende bilinguale Sprachkenntnisse in Spanisch und Englisch sowie interkulturelle Kompetenzen vorweisen. Das Studium bereitet sie optimal auf Berufsfelder im Finanzwesen, Marketing, Human Resource Management, Public Relations und International Management vor und

schaftt eine einzigartige Grundlage für eine Karriere in global ausgerichteten Unternehmen, insbesondere mit Blick auf Deutschland und Lateinamerika.

Es zeigte sich, dass Absolventinnen und Absolventen des bisher akkreditierten deutsch-argentinischen Masterstudiengangs Beschäftigungen bei renommierten deutschen Großkonzernen wie Alnatura, BASF, Biontech, Boehringer Ingelheim, BMW Group, Deutsche Bahn, Henkel, Merck, Porsche Consulting, SAP und Zalando fanden. Darüber hinaus arbeiten viele Alumni weltweit in internationalen Unternehmen und Organisationen in Städten wie Paris, Prag, Zürich, Bogotá, Buenos Aires und Bangkok.

In den Jahren 2020, 2022 sowie 2024 wurde darüber hinaus der DAAD-Preis, der ausländische Studierende für herausragende akademische Leistungen sowie bemerkenswertes soziales Engagement auszeichnet, an Studierende dieses Studiengangs der Hochschule Mainz verliehen. Auch dies unterstreicht die erfolgreiche akademische Ausbildung im Rahmen dieses Masterstudiengangs.

Der interkulturelle Ansatz und die Möglichkeit eines Doppelabschlusses bieten einen deutlichen Mehrwert und machen diesen Studiengang zu einer attraktiven Wahl für angehende Führungskräfte in international agierenden Unternehmen. Er schafft ein Netzwerk von Experten, die sich mit den besonderen Herausforderungen und Chancen der bilateralen Beziehungen auskennen.

Dieser Studiengang fördert den akademischen Austausch und unterstützt die Entwicklung von Strategien für eine nachhaltige Zusammenarbeit. Mit einem solchen Abschluss sind Absolventinnen und Absolventen bestens gerüstet, um in einer globalisierten Welt erfolgreich zu agieren und internationale Herausforderungen und Chancen zu meistern. ■

In eigener Sache

## Jörg Brake übernimmt ab 1. Januar die Chefredaktion der Zeitschrift Die Neue Hochschule



Foto: *hib* / Karla Neschke

Prof. Dr. Christoph Maas (l.), Chefredakteur seit Mitte 2012, und sein Nachfolger Prof. Dr. Jörg Brake

**Brake:** *Was war für Dich das größte Highlight Deiner Zeit als Chefredakteur?*

**Maas:** Hier möchte ich gleich zwei Wegmarken nennen: Vom Äußeren der Zeitschrift her spreche ich natürlich über das erste DNH-Heft in Farbe und mit einer deutlich übersichtlicheren und lesefreundlicheren Struktur (1-2017). Beim Inhalt war für mich ein herausragendes Ereignis das Grußwort des damaligen Vorsitzenden des Wissenschaftsausschusses im Deutschen Bundestag, Dr. Ernst-Dieter Rossmann, zum 60-jährigen Bestehen unserer Zeitschrift (die ab 1959 zunächst den Titel „Die deutsche Ingenieurschule“ trug und dann anlässlich der Gründung der Fachhochschulen ihren heutigen Namen bekam) in Heft 6-2019.

*Du hast spannende Themen aufgegriffen. Gibt es einen Artikel oder eine Ausgabe, die Dir besonders am Herzen liegt?*

Dazu fällt mir gleich das Heft 5-2018 mit dem Titel „Fachhochschulen – Orte der Kunst“ ein. Das Wort „Kunst“ kommt zwar im Untertitel unserer Zeitschrift vor, aber dies war das erste Mal, dass das künstlerische Leben, das mitten unter uns stattfindet, im Mittelpunkt einer Ausgabe stand. Es ging dabei um künstlerische Studiengänge im engeren Sinn, aber auch um

Kunstmanagement, um die Auseinandersetzung mit abstrakten Begriffen wie Schönheit, um künstlerische Aspekte beim Gestalten des eigenen Campus oder um extracurriculare Aktivitäten, also beispielsweise Orchester, Chöre oder Theatergruppen. Der einzige Wermutstropfen war, dass die Resonanz auf die Ausschreibung des Themas so überwältigend ausfiel, dass ich aus Platzgründen bei Weitem nicht alles Material berücksichtigen konnte.

*Wie würdest du das Team beschreiben, mit dem du zusammengearbeitet hast?*

Für das Gelingen der DNH war ganz entscheidend, dass ich mich auf das Team der Bundesgeschäftsstelle jederzeit uneingeschränkt verlassen konnte. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren stets engagiert dabei, wenn sie gebraucht wurden. Die zentrale Rolle kam dabei unserer Stellvertretenden Geschäftsführerin, Dr. Karla Neschke, zu. Sie hat nicht nur einen Teil der redaktionellen Arbeit übernommen und die Beiträge der anderen Mitarbeitenden koordiniert, sondern auch den Einsatz externer Dienstleistungen organisiert. Schließlich sind für die Erstellung der Zeitschrift viele Arbeiten nötig, für die wir kein eigenes Personal vorhalten können.

Ein Chefredakteurswechsel ist nicht nur ein Abschied, sondern auch eine Übergabe von Erfahrungen, Geschichten und Visionen. Heute habe ich die Freude, mit meinem Vorgänger und geschätzten Kollegen Christoph Maas über seine Zeit in dieser Rolle zu sprechen. Wir blicken gemeinsam auf Highlights, besondere Momente und Anekdoten zurück – und ich bin gespannt auf Deine Ratschläge, lieber Christoph, für meine kommende Zeit als Chefredakteur.

*Was hat Dir an Deiner Arbeit als Chefredakteur am meisten Freude bereitet?*

Zuallererst die Freiheit, die Themen der Hefte festlegen zu dürfen. Wenn mich etwas besonders bewegte und ich wissen wollte, was wohl die Kolleginnen und Kollegen vor Ort dazu zu sagen haben, konnte ich einfach den Titel eines der nächsten Hefte dieser Frage widmen. Sodann brachte es die Aufgabe mit sich, dass ich automatisch immer mit Kolleginnen und Kollegen zu tun hatte, die unseren Beruf mit Freude ausüben, mit großem Engagement dabei sind, unseren Hochschulen neue Themenfelder und neue Arbeitsformen zu erschließen, und Lust haben, uns allen davon zu berichten.

Und wenn aus den Hochschulen oder auch aus der Politik ein Echo kam, dass ein bestimmter Aufsatz als besonders interessant empfunden wurde, hat mich das natürlich auch jedes Mal sehr gefreut.

*Gibt es einen Ratschlag, den du mir mit auf den Weg geben möchtest?*

Die beste Resonanz bekommst du, wenn die Autorinnen und Autoren über ihre Arbeit in Lehre, Forschung und Transfer berichten können. Als Verband muss sich der *hib* natürlich auch mit Themen wie der Wissenschaftsfreiheit, der

**h/b**-Kolumne**Ohne das Engagement von Ehrenämtern gäbe es keinen **h/b**!**

Olga Rösch

Unser Berufsverband blickt stolz auf eine beachtliche Entwicklung seit seiner Gründung vor gut 50 Jahren zurück. Die Erfolgsgeschichte des **h/b** wäre ohne das Engagement seiner Ehrenamtlichen auf Hochschul-, Landes- und Bundesebenen

gewiss nicht möglich. Nach nunmehr 23 Jahren der **h/b**-Mitgliedschaft, davon 20 als Stellvertretende Landesvorsitzende in Brandenburg und zwölf als Mitglied des Bundespräsidiums, konnte ich miterleben, wie unser Verband sich modernisiert hat, wie die Zusammenarbeit zwischen den Landesverbänden und dem Bundespräsidium produktiver und flüssiger und die Arbeit der Geschäftsstelle kontinuierlich professioneller wurde. Meine Tätigkeit als Mitglied des Bundespräsidiums hat mir sehr viel Freude bereitet. Das liegt an den vielen sympathischen Mitgliedern und an der guten Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsstelle. Gern habe ich die Interessen unseres Berufsstandes vertreten, habe u. a. Arbeitsgruppen geleitet und Positionspapiere für unsere Verbandsarbeit mitverfasst.

Das Ehrenamt im **h/b** eröffnet nicht nur Möglichkeiten, sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von

Kolleginnen und Kollegen einzusetzen sowie auf die hochschulpolitischen Entwicklungen Einfluss zu nehmen, sondern bringt auch berufliche und persönliche Weiterentwicklung mit sich. Dazu zählen die wertvollen Erfahrungen in der Zusammenarbeit und Kommunikation, aber auch Begegnungen mit engagierten, interessanten Menschen aller Fachrichtungen.

Nun mache ich im Mai Platz für die Jüngeren und wünsche ihnen, dass sie dieses Ehrenamt ebenfalls als erfüllende und sinnstiftende Tätigkeit erleben. Für die gute Zusammenarbeit im Bundespräsidium und in der Geschäftsstelle in all diesen Jahren bedanke ich mich herzlich und wünsche weiterhin viel Elan und gutes Gelingen bei unserer wichtigen Arbeit!

Olga Rösch  
**h/b**-Vizepräsidentin

Foto: **h/b**, Barbara Frommann

inneren Organisation von Hochschulen oder allgemein mit den Arbeitsbedingungen der Professorinnen und Professoren befassen. Aber für Aufsätze in der DNH bekommst du bei diesen Themen deutlich weniger Manuskriptangebote.

*Gibt es eine lustige oder unerwartete Geschichte aus Deiner Zeit als Chefredakteur, die du mit uns teilen möchtest?*

In der Meldung, die mich in all den Jahren am meisten verblüfft hat, berichten Studierende der Hochschule Darmstadt, wie sie zwei Kanus aus Beton gebaut haben, um sich mit Teams aus anderen Hochschulen in einer Regatta zu messen (Heft 5-2019, Seite 6). Dass so etwas funktioniert, hätte ich zugegebenermaßen nie für möglich gehalten.

*Herzlichen Dank, lieber Christoph, für dieses offene und inspirierende Gespräch. Dein Engagement und Deine Leidenschaft haben diese Redaktion geprägt, und wir alle profitieren davon. Ich wünsche Dir für die Zukunft nur das Beste – und danke für Deine Ratschläge und die großartige Zusammenarbeit. Alles Gute und auf ein baldiges Wiedersehen.*

Das Interview führte Jörg Brake

## Akkreditierungssystem: Novelle der Musterrechtsverordnung Mehr Flexibilität

Auf ihrer ersten Sitzung am 21. November 2024 beschloss die neu gegründete Wissenschaftsministerkonferenz eine Novelle der Musterrechtsverordnung (MRVO). Die MRVO soll nun bis Jahresmitte auf Ebene der einzelnen Bundesländer beschlossen und ab dem 1. August bundesweit angewendet werden. Nun informierte der Akkreditierungsrat am 28. Januar 2025 gemeinsam mit Vertreterinnen der Wissenschaftsministerien und Vertretern der Akkreditierungsagenturen über die Änderungen. Sowohl die Anwendung der früheren Verordnung als auch die geänderten Bestimmungen warfen zahlreiche Nachfragen zur konkreten Umsetzung auf. Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, langjährige Vizepräsidentin der HAW Hamburg und Ständiger Gast im Akkreditierungsrat, ermutigte die Hochschulen, ihren Gestaltungsfreiraum bei der Umsetzung der MRVO noch stärker auszuschöpfen.

Der Studienakkreditierungsstaatsvertrag von Januar 2018 regelt das Akkreditierungssystem in Deutschland und sieht vor, dass die Länder das Nähere in Rechtsverordnungen festlegen, die übereinstimmen müssen. In die nunmehr vorgelegte novellierte MRVO flossen die Ergebnisse eines Evaluierungsverfahrens ein, in das die Bundesvereinigung

der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Gewerkschaftsbund, die Hochschulrektorenkonferenz, die Kirchen, die Stiftung Akkreditierungsrat, die studentische Vertretung, der Verband der Privaten Hochschulen und der Zusammenschluss der Agenturen eingebunden waren. Akkreditierungen stoßen ressourcen- und zeitaufwendige Verfahren an den Hochschulen an. Im Zuge der Tätigkeit der Arbeitsgruppe des **h/b** zum Bürokratieabbau ist herausgekommen, dass an den typischerweise eher kleineren HAW die Professorenschaft den Akkreditierungsaufwand vielerorts allein schultert – in der Regel ohne nennenswerten Mittelbau und Verwaltungsunterstützung. Eine zentrale Intention des Akkreditierungsprozesses ist es, einen Austausch über die Weiterentwicklung der Lehre unter den Professorinnen und Professoren zusammen mit anderen Akteursgruppen, auch den Studierenden, zu führen. Wünschenswert wäre, die Rahmenbedingungen an den HAW stärker in den Fokus zu nehmen. Bei der anstehenden Überprüfung der Anwendung und Auswirkung der MRVO sollte das Verfahren und der bürokratische Aufwand vereinfacht werden. Die **h/b**-Bundesvereinigung wird sich für eine Reduzierung des bürokratischen Aufwands einsetzen.

**KN**

# Warum sich unser Bildungssystem in Zeiten von ChatGPT neu erfinden muss

Sprachmodelle wie ChatGPT werden den Bildungssektor weit stärker verändern, als viele heute glauben, da sie auf den Kern der Bildungssysteme zielen: die Bildung.

Prof. Dr. sc. agr. Michael Clasen



Foto: privat

PROF. DR. SC. AGR. MICHAEL CLASEN

Professor für Wirtschaftsinformatik  
Hochschule Hannover  
Ricklinger Stadtweg 120  
30459 Hannover  
michael.clasen@hs-hannover.de  
www.hs-hannover.de

Große Sprachmodelle wie ChatGPT haben die Welt verändert. Spätestens jetzt hat Künstliche Intelligenz auch den Bildungssektor erreicht. Doch während an unseren Bildungseinrichtungen derzeit engagiert darüber diskutiert wird, wie generierte Hausarbeiten entlarvt oder zumindest gekennzeichnet werden könnten oder ob die Nutzung solcher Werkzeuge gleich ganz verboten werden sollte (z. B. Mundorf et al. 2022), wird übersehen, dass der Wandel weit gravierender sein wird. Ein Hauptgrund dafür wird sein, dass Künstliche Intelligenzen im Bereich der Kernkompetenz von Bildungseinrichtungen wildern werden: der Bildung.

In diesem Beitrag wird zunächst ein neues Speichermodell für Wissen vorgestellt (Abbildung 1), das dem Autor als zukünftig wahrscheinlich erscheint. In diesem Modell wird das für Menschen verfügbare Wissen nicht nur in eigenen biologischen Hirnen, sondern auch in technischen Hirnen gespeichert, die häufig mehreren Menschen gleichzeitig zur Verfügung stehen und somit von diesen parallel genutzt, aber auch gemeinsam weiterentwickelt werden. Anschließend werden vier mögliche Zukunftsszenarien geschildert. Nach diesen Szenarien könnten Bildungseinrichtungen ihre Zukunftsstrategien überdenken und neu ausrichten.

## Vom Kleinhirn zum Welthirn

Durch das Aufkommen großer Sprachmodelle (Large Language Models, LLMs) wie ChatGPT stehen uns bereits heute „Hirne“ mit beindruckendem Weltwissen zur Verfügung. Von diesen Welthirnen wird es künftig einige wenige geben, die allen Menschen kostenlos zur Verfügung stehen. Sie werden sich

vor allem politisch und moralisch unterscheiden (z. B. Feng et al. 2023, Oswald 2024) und es wird vermutlich eine zentrale Entscheidung eines Menschen werden, wessen Couleur man angehören möchte. Allerdings wird es auch möglich sein, mehrere Welthirne anzuzapfen und somit mehrere Gesinnungen miteinander zu vergleichen und zu vereinen. Es steht aber außer Frage, dass die Betreiber dieser Welthirne über große Macht verfügen werden.

Dass es künftig nur wenige dieser Welthirne geben wird, liegt daran, dass auch hier die Gesetze der Webökonomie gelten werden. Hohe Fixkosten bei geringen Grenzkosten sowie hohe Netzeffekte u. a. durch besseres gemeinsames Lernen werden zu hohen Marktkonzentrationen führen (Clasen 2022). Mit anderen Worten: Die am meisten genutzten Welthirne werden am klügsten sein, da sie am stärksten durch die Interaktion mit den Menschen lernen können.

Neben den bereits heute verfügbaren Welthirnen werden sich weitere Hirne auf niedrigeren Organisationsebenen entwickeln. So wird es vermutlich diverse institutionelle Hirne geben, die z. B. das Wissen eines Unternehmens oder Betriebes speichern und den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern, Geschäftspartnern und Kunden verfügbar machen. Findet ein Mitarbeitender eine bessere Lösung für ein Problem, steht dieses Wissen sofort allen anderen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Einer lernt für alle. Und da dieses Unternehmenswissen auch erhalten bleibt, wenn wichtige Mitarbeiter das Unternehmen verlassen, werden weitere Innovationsschübe kaum zu verhindern sein. Durch ERP-Systeme und Business Intelligence (BI) wurden hierzu in den letzten Jahrzehnten gewaltige Vorarbeiten geleistet, die jetzt durch

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.14608202>

Kombinationen mit Künstlicher Intelligenz sehr einfach nutzbar werden. Die viel zitierte Utopie „Wenn Siemens wüsste, was Siemens weiß“ wird zur Realität.

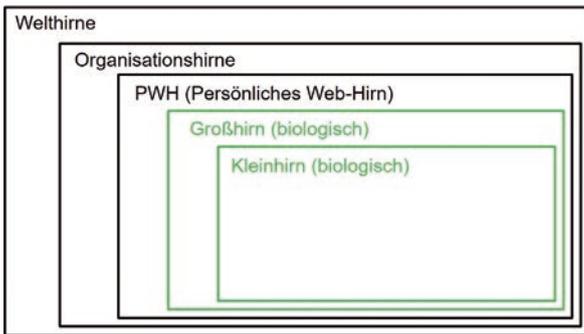


Abbildung 1: Künftige Speicherorganisation für Wissen in Hirnen und Datenbanken

Auf individueller Ebene wird es Persönliche Web-Hirne (PWH) geben. Um persönliche digitale Assistenten erweitert werden diese PWH für uns mitdenken, einfache Routineaufgaben wie die Terminplanung übernehmen, aber auch einen alternativen, nicht flüchtigen Speicher für neues privates Wissen darstellen. Wenn gewollt, vergessen diese PWH nichts und würden auch nach unserem Tode weiterexistieren können. Persönliche Web-Hirne wären unser immaterielles digitales Abbild, unser digitaler Zwilling, unsere Seele. Alle technischen Hirne zusammen könnte man Gott nennen. Auf diese Weise wäre ganz nebenbei nicht nur die Dualismus-Debatte durch die Ingenieurwissenschaften entschieden, sondern auch noch ein Gottesbeweis erbracht.

### Die Bildungssysteme von morgen in vier Szenarien

Im Folgenden werden vier Szenarien zur Bildungslandschaft von morgen vorgestellt, die mit Methoden der strategischen Vorausschau entwickelt wurden (z. B. Fink und Siebe 2006, S. 15 ff.). Sie basieren u. a. auf Diskussionen der Lehrveranstaltung „Innovations- und Zukunftsmanagement“ im Masterstudiengang „Digitale Transformation“ der Hochschule Hannover. Vielen Dank an dieser Stelle an meine Studierenden für die gewinnbringenden Diskussionen.

Bei der Entwicklung der Szenarien wurden zunächst zwei Haupttreiber für Veränderungen im Bildungssektor identifiziert (Abbildung 2). Als vielversprechende Kategorien wurden nach diversen Diskussionen und Iterationsschleifen a) der „Grad des Strebens nach ‚eigenem‘ Wissen“ und b) der „Grad der Nutzung von technischen Hilfsmitteln in der Lehre“ identifiziert. Der erste Faktor (x-Achse) beschreibt also, inwieweit Menschen künftig noch bestrebt sind, Wissen selbst zu erlangen und in ihren eigenen Gehirnen abzuspeichern. Diese Form von Wissen wird im Folgenden als aktives Wissen bezeichnet. Alternativ zu diesem aktiven Wissen wird es künftig vermutlich möglich sein, über komfortable

Mensch-Maschine-Schnittstellen direkt auf Welt- oder Organisationswissen, gespeichert in großen Sprachmodellen, Vektordateien und Datenbanken, zuzugreifen. Diese Form von Wissen wird im Folgenden als passives Wissen bezeichnet. Der zweite Faktor (y-Achse) beschreibt die Intensität der Nutzung moderner Technologien in der Vermittlung von Bildung. Aus der Kombination der beiden Achsen ergeben sich vier Quadranten, die für unterschiedliche Zukünfte und für unterschiedliche Strategien stehen, wie sich Bildungseinrichtungen künftig positionieren könnten. Nachfolgend werden die vier Szenarien vorgestellt.

### Szenario 1: Die klassische humboldtsche Universität

Dieses Szenario repräsentiert den Wunsch, auch weiterhin eigenes aktives Wissen mit einem niedrigen Grad an Technisierung in der Lehre zu erlangen. Es wird also mit klassischen Lehrmethoden klassisch gepaukt. Dies schließt sämtliche Mühsal mit ein, die es bedarf, einen komplizierten Sachverhalt zu durchdringen. Es schließt aber auch die Freude mit ein, wenn dies gelungen und man zu einer neuen Erkenntnis gelangt ist. Die Frage, ob echte Erkenntnis auf andere Art und Weise, mit weniger Mühsal erlangt werden kann, ist derzeit wohl noch ungelöst und wird von den Anhängern dieses Szenarios eher bestritten.

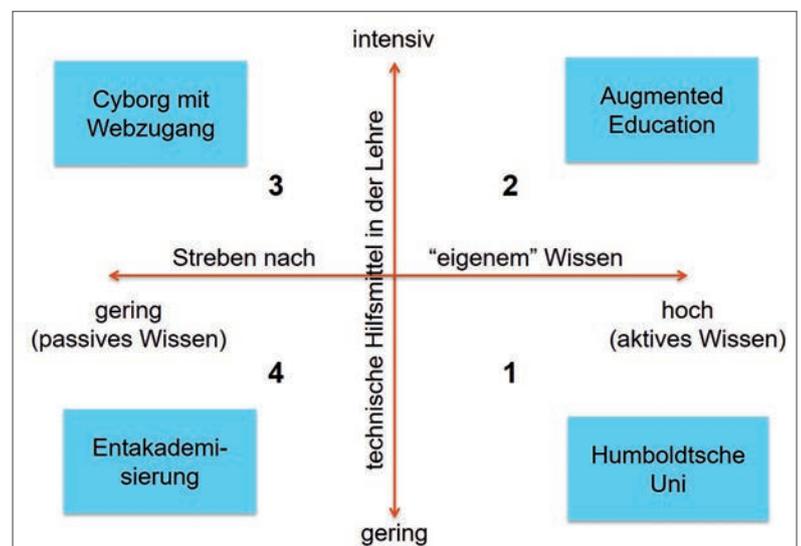


Abbildung 2: Mögliche Zukunftsszenarien für Bildungseinrichtungen

Dieses Szenario stellt im Großen und Ganzen den Status quo der deutschen Bildungslandschaft dar. Will eine Hochschule oder andere Bildungseinrichtung diese Strategie verfolgen, muss sie nur die bereits angeschafften Tablet-Computer und Smart-Boards aus den Unterrichtsräumen verbannen und sich wieder Bücher anschaffen. Wer lernen will, müsste wieder Bücher lesen! Vermutlich wird diese Strategien eher in den Fächern Philosophie und Kunstgeschichte als in den pragmatischeren

*„In fernerer Zukunft wird es vermutlich möglich sein, Wissen über eine Schnittstelle aus technischen Hirnen direkt in biologische Hirne zu überspielen. Ob dies dann aber noch ein aktiver Lernprozess mit Erkenntnisgenerierung ist, ist fraglich.“*

Fächern Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik zu finden sein. In diesem Szenario geht es darum, die Freude am Lernen zu genießen.

### Szenario 2: Augmented Education

Im Zukunftsszenario 2 wird ebenfalls angestrebt, eigenes aktives Wissen zu erlangen. In diesem Falle sind aber sämtliche heutigen und künftigen technischen Hilfsmittel willkommen. Weit mehr als die Sprachlabore der 1960er-Jahre und die Einführung von Tablet PC heutzutage werden künftig virtuelle KI-Lehrerinnen und -Lehrer jedem einzelnen Schüler das Wissen in einer für ihn maßgeschneiderten Form anbieten und im virtuellen Dialog festigen. Diese Form des aktiven Lernens wird den Studierenden vermutlich mehr Freude bereiten und dadurch effizienter als derzeitige Lehrmethoden sein. Die menschlichen Lehrkräfte werden künftig verstärkt Curricula vorgeben, beim Lernprozess als Sparringspartner fungieren und am Ende das erlernte Wissen abprüfen und über ein Diplom bescheinigen.

In fernerer Zukunft wird es vermutlich möglich sein, Wissen über eine Schnittstelle aus technischen Hirnen direkt in biologische Hirne zu überspielen. Ob dies dann aber noch ein aktiver Lernprozess mit Erkenntnisgenerierung ist, ist fraglich. Das benötigte Wissen wird ohne Mühsal, ähnlich wie eine Offline-Karte bei Google-Maps auf das eigene Smartphone, einfach in das eigene biologische Hirn heruntergeladen. Diese Technologie stellt den Übergang dar, Wissen nicht mehr aktiv zu erlangen, sondern nur bei Bedarf passiv aus technischen Hirnen bzw. Datenbanken abzurufen. Dies ist das dritte Szenario „Cyborg mit Webzugang“.

### Szenario 3: Cyborg mit Webzugang

Cyborgs mit Webzugang werden in ihren biologischen Hirnen nur noch über eine Basis aus aktivem Allgemeinwissen verfügen und spezielle Informationen bei Bedarf ad hoc aus technischen Hirnen hinzuziehen. In den biologischen Hirnen gibt es technische Schnittstellen, über die wir per Gedanken über unser Smartphone (oder dessen Nachfolgetechnologie) auf

API von Datenbanken mit Spezialwissen über das Internet zugreifen können. Die Antwort wird uns instantan zurückgespielt, sodass uns die Antwort auf eine gerade gestellte Frage sofort zur Verfügung steht. Wer mit solchen Systemen aufwächst, wird vermutlich nicht mehr unterscheiden können, ob er eine Rechenaufgabe selbst gerechnet oder ob er die Antwort auf eine gerade gestellte Frage selbst „gewusst“ hat oder nicht. Unsere Gehirne werden sich auf die Verarbeitung dieser neuen Form des Inputs einstellen und sich für dessen Verarbeitung auch biologisch optimieren.

Die Verifizierung dieses passiven Ad-hoc-Wissens wird künftig eine wichtige Rolle spielen. Die Provider dieser Informationen werden viel Macht besitzen und diese auch ökonomisch ausnutzen. Bildungseinrichtungen haben in diesem Szenario nicht mehr die Aufgabe, Wissen zu vermitteln, sondern würden sich auf die Aspekte konzentrieren, die aus Wissen Bildung werden lassen. Nämlich zur Verfügung gestelltes Wissen kritisch zu reflektieren und in verschiedenen Kontexten anzuwenden sowie soziale und persönliche Fähigkeiten zu entwickeln und zu kultivieren. Im Bereich der Forschung würden Hochschulen weiterhin zuverlässiges Wissen generieren und digital konsumierbar bereitstellen. Auf diesem Gebiet werden sie mit vielen anderen Wissensanbietern konkurrieren. Zuverlässiges Wissen wird künftig vermutlich von denjenigen bereitgestellt, die es erzeugt haben. Das produzierende Gewerbe wird Produktwissen, Behörden Verordnungswissen und Forschungseinrichtungen Forschungswissen bereitstellen.

### Szenario 4: Entakademisierung

Das Szenario der „Entakademisierung“ ist im Grunde kein Zukunftsszenario, da dies einer totalen Resignation gleichkäme. Wenn die Menschheit künftig weder nach eigenem aktiven Wissen streben sollte noch technische Substitute verwenden will, wird sie verdummen, ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Evolution einbüßen und aus dem Spiel des Lebens ausscheiden. Dieses Szenario könnte eintreten, sollte aber nicht von politischen Entscheidungsträgern ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Bildungseinrichtungen wären in diesem Szenario obsolet.

## Wissen ohne Lernen?

Wissen sei in diesem Artikel definiert nach Probst et al. (2013) als „die Gesamtheit der Kenntnisse und Fähigkeiten, die Individuen zur Lösung von Problemen einsetzen. ... Wissen stützt sich auf Daten und Informationen, ist im Gegensatz zu diesen jedoch immer an Personen gebunden. Es wird von Individuen konstruiert und repräsentiert deren Erwartungen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge.“ Die Gretchenfrage vor allem des dritten Szenarios wird sein, ob es überhaupt möglich ist, Wissen ohne einen Lernprozess zu generieren. Dies werden vermutlich viele Leserinnen und Leser derzeit verneinen. Die viel zitierte Kofferklausur scheint diesen Kritikern ein Argument zu liefern. Es nützt Studierenden in einer Klausur meist wenig, alle Informationen in Buchform vorliegen zu haben, wenn sie sich im Vorfeld nicht mit dem Stoff beschäftigt und die vielfältigen Informationen gesichtet, bewertet, sortiert und in einen Zusammenhang gebracht haben. Reine Informationen, ohne eine verknüpfende und bewertende Weiterverarbeitung zu Wissen, scheinen nutzlos zu sein. Noch schwerer vorstellbar ist es, dass jemand Fähigkeiten wie das Klavierspielen einfach downloaden kann. Diese Skepsis teile ich derzeit noch, möchte aber gleichzeitig vor naiver menschlicher Hybris warnen. Auch Wissen und Fähigkeiten sind im Gehirn oder anderen Regionen des menschlichen Körpers auf eine derzeit noch nicht verstandene Art und Weise in Form von Materie kodiert. Grundsätzlich spricht also nichts dagegen, diese biologischen Datenspeicher technologisch von außen gezielt zu manipulieren. Da sich der technologische Fortschritt derzeit nochmals stark beschleunigt und die künftige Rechenleistung von Quantencomputern sogar doppelt exponentiell wachsen soll (Newen 2024), halte ich es für vernünftig, das heute Unvorstellbare für künftig möglich zu halten. Bis dahin könnte sich aktives und passives Wissen in ähnlicher Weise unterscheiden wie der aktive vom passiven Wortschatz. Begriffe des passiven Wortschatzes verstehen wir ohne Probleme, würden sie bei der Formulierung eigener Sätze aber nicht anwenden. So könnte auch passives Wissen helfen, Sachverhalte zu verstehen,

obwohl wir dieses nicht aktiv in neue Überlegungen einbezogen. Aber Wörter unseres passiven Wortschatzes können bei häufiger Nutzung aktiviert werden, was auch für passives Wissen vorstellbar ist. Dies wäre eine neue Art des Lernens durch Nutzung. Passives Wissen wäre dann lediglich eine Vorstufe eines aktiven Wissens.

## Wohin geht die Reise?

Szenarien sind nicht mehr und nicht weniger als mögliche Zukünfte. Über die Eintrittswahrscheinlichkeit machen Szenarien prinzipbedingt keine Aussagen (Steinmüller 2015, S. 32). Allerdings können Szenarien wie diese dazu beitragen, politische Diskussion anzustoßen und einen Rahmen zu setzen. Sehr wahrscheinlich wird sich keines der vorgestellten Szenarien in Reinform durchsetzen und zur Wirklichkeit werden. Viel wahrscheinlicher ist eine Mischung der Szenarien 1 bis 3. Denkbar wäre, dass wir weiterhin versuchen werden, eine solide Basis an eigenem aktiven Wissen effizient mittels moderner Technik zu erlangen (Szenario 2), auch um zu einem gebildeten Individuum zu werden und dadurch hinzugezogenes Ad-hoc-Spezialwissen (Szenario 3) besser einordnen und bewerten zu können. Bildungseinrichtungen werden sich künftig wohl weniger mit der Wissensvermittlung als mit der gesellschaftskonformen Anwendung dieser enorm gewachsenen Wissensbasis beschäftigen. Zudem wird an Hochschulen die Rolle der Forschung gegenüber der Lehre an Bedeutung zunehmen. Szenario 1 wird wohl mehr und mehr zur historisch glorifizierten Kunstform werden, die von einigen ohne ökonomischen Druck, freiwillig und aus Freude an der Sache betrieben wird. In einer immer effizienteren Gesellschaft mit mehr und mehr Freizeit könnte sich in diesem Szenario ein durchaus lukrativer Bildungsmarkt entwickeln. Ähnlich wie manch ein Landwirt aus Spaß an der Ineffizienz ein paar Hektar mit einem historischen Lanz Schlepper beackert, wird manch ein Althumanist seine Freude an der Wissensgenerierung aus historischen Datenspeichern wie Büchern behalten. ■

Clasen, Michael (2022): Es ist Zeit zum Umdenken – Ein Plädoyer für die Digitalisierung. In: Information Philosophie, 50. Jahrgang, Heft 1, März/April 2022, S. 80–83. In ähnlicher Form auch hier verfügbar: [serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1917](http://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1917)

Feng, Shangbin; Young, Park; Chan Y.; Liu, Yuhang; Tsvetkov, Yulia: From Pretraining Data to Language Models to Downstream Tasks: Tracking the Trails of Political Biases Leading to Unfair NLP Models, Proceedings of the 61st Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics Volume 1: Long Papers, pages, 2023, Seiten 11737–11762.

Fink, Alexander; Siebe, Andreas: Handbuch Zukunftsmanagement, Campus Verlag, 2006.

Mundorf, Margret; Weßels, Doris; Wilder, Nicolaus: ChatGPT ist erst der Anfang, Blogbeitrag Hochschulforum Digitalisierung, [hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/ChatGPT-erst-der-anfang](http://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/ChatGPT-erst-der-anfang) – Abruf am 29.10.2024.

Neven, Hartmut: Quantum computers aren't what you think – they're cooler, TED Talk, [www.ted.com/talks/hartmut\\_neven\\_quantum\\_computers\\_aren\\_t\\_what\\_you\\_think\\_they\\_re\\_cooler?subtitle=en](http://www.ted.com/talks/hartmut_neven_quantum_computers_aren_t_what_you_think_they_re_cooler?subtitle=en) – Abruf am 29.10.2024.

Oswald, Bernd: Wahl-O-Mat zur Europawahl: ChatGPT würde eher links wählen, [www.br.de/nachrichten/netzwelt/wahl-o-mat-zur-europawahl-chatgpt-wuerde-eher-links-waehlen,UDVoo9D](http://www.br.de/nachrichten/netzwelt/wahl-o-mat-zur-europawahl-chatgpt-wuerde-eher-links-waehlen,UDVoo9D) – Abruf am 29.10.2024.

Probst, Gilbert J. B.; Raub, Steffen; Romhardt, Kai: Wissen managen, 7. Auflage, Gabler Verlag, 2013.

Steinmüller, K.: Modalität. In: Gerhold et al., Standards und Gütekriterien der Zukunftsforschung, Springer VS, 2015.

# Wie Neustudierende gewinnen und im Wettbewerb bestehen?

Eine qualitative Studie zur Optimierung des Studienfelds Verkehr und Logistik an der Hochschule Ostfalia.

Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack, Prof. Dr. rer. pol. Hendrik Ernst, Dr. rer. soc. Tomas Jerković und Lisa Huber, M. A.



Foto: Roman Brödel

**PROF. DR. HEINZ-DIETER QUACK**  
Institut für Tourismus- und  
Regionalforschung  
h-d.quack@ostfalia.de



Foto: Petra Coddington

**PROF. DR. RER. POL.  
HENDRIK ERNST**  
Institut für Verkehrsmanagement  
h.ernst@ostfalia.de  
<https://www.ostfalia.de/cms/de/>

beide:  
Ostfalia Hochschule für  
angewandte Wissenschaften  
Karl-Scharfenberg-Straße 55/57

Die Hochschule Ostfalia mit Sitz in Salzgitter bietet für ihre knapp 2.000 Studierenden ein breites Spektrum an Studiengängen, unter anderem das Studienfeld Verkehr & Logistik (VL). Im Studienfeld Verkehr und Logistik wurde über die letzten Jahre ein Rückgang der Bewerbungs- und Studierendenzahlen festgestellt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat die Hochschule Ostfalia im Herbst 2022 eine qualitative Grundlagenstudie bei der Gesellschaft für Innovative Marktforschung (GIM) in Heidelberg in Auftrag gegeben. Die Studie orientierte sich entlang folgender Forschungsfragen:

1. Welche Bedürfnisse und Anforderungen besitzt die Zielgruppe potenzieller Neustudierender im Hinblick auf relevante Auswahlkriterien entlang ihres Entscheidungsprozesses zum Studieren?
2. Wie wird das Studienfeld Verkehr und Logistik allgemein aus der Außenperspektive potenzieller Neustudierender wahrgenommen?
3. Wie wird die Hochschule Ostfalia selbst wahrgenommen?
4. Welche Ursachen und Entscheidungskriterien führen dazu, sich für oder gegen die Hochschule Ostfalia und/oder das Studienfeld Verkehr und Logistik generell zu entscheiden?

Mithilfe der Studienergebnisse konnte eine empirisch fundierte Entscheidungshilfe für die seinerzeit hochschulintern diskutierte Neukonzeption des Studiengangs und der Studienverlaufspläne im Bereich VL geschaffen werden. Indem Stärken und Schwächen der Hochschule auf mehreren Ebenen identifiziert werden konnten, wurde ein

evidenzbasiertes Fundament zur Umsetzung folgender Maßnahmen geschaffen: Justierung des inhaltlichen Studienangebots, zielgruppengerechte Optimierung von Hochschulmarketing und -kommunikation sowie Etablierung von Angeboten für Studierende jenseits des Studiums, wie Freizeitangebote.

## Forschungsdesign – methodisches Vorgehen

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf Methodik und die Hauptergebnisse der Studie. Für weitere theoretische und thematische Ausführungen sei unter anderem verwiesen auf Lamnek und Krell (1996) und Strauss und Corbin (1967) zu qualitativer Forschung sowie auf Holbrook und Hirschman (1982) zum Thema Customer Journey & Consumer Research.

Aufgrund des qualitativ begründeten Charakters des Forschungsinteresses wurde im Sinne der Methodologie der Grounded Theory vorgegangen (vgl. Strauss und Corbin 1967). Um entsprechend ein möglichst breites und aussagekräftiges Ergebnisspektrum zu generieren, wurde eine weite Auswahl von relevanten Personen mit Hochschulzugangsberechtigung als Stichprobe gewählt, sodass unterschiedliche Sichtweisen erfasst werden konnten. Weitere Kriterien bildeten vor allem eine Offenheit gegenüber dem Fach VL sowie der Hochschule Ostfalia. Insgesamt wurden elf Personen befragt. Das rekrutierte Sample beinhaltete einen Männerüberhang mit drei Frauen im Vergleich zu acht Männern, was auch der Studierendenquote vor allem im Bereich Logistik entspricht (Schindler 2018).

*„Mithilfe der Studienergebnisse konnte eine empirisch fundierte Entscheidungshilfe für die seinerzeit hochschulintern diskutierte Neukonzeption des Studiengangs und der Studienverlaufspläne im Bereich Verkehr & Logistik geschaffen werden.“*

Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte auf Basis eines Screeners, der die wesentlichen qualifizierenden Rekrutierungskriterien abbildete. Die Rekrutierung übernahm der Felddienstleister „konkret – Institut für innovative Markt- & Meinungsforschung GmbH“. Da die fortschreitende Rekrutierung die Herausforderung geringer Neustudierendenzahlen im Bereich Verkehr und Logistik an der Ostfalia bestätigte, wurde das ursprüngliche Forschungsdesign adaptiert und die Rekrutierung auf ganz Deutschland ausgeweitet. Demnach beziehen sich die Ergebnisse zur Wahrnehmung des Studienfeldes Verkehr und Logistik auf eine deutschlandweite Perspektive von potenziell Studierenden im Bereich VL, wohingegen die Ergebnisse zur Entscheidung für ein Studium an der Ostfalia sowie deren Kommunikation als inhaltlich repräsentativ für die Hochschule gesehen werden können.

Als Erhebungsmethode wurden zwei qualitative Online-Fokusgruppen gewählt. Diese digitale Variante reflektiert die Digital-Affinität der befragten jungen Zielgruppe und erleichterte organisatorisch sowie forschungsökonomisch die deutschlandweite Rekrutierung. In inhaltlicher Hinsicht ermöglichen Gruppendiskussionen aufgrund ihres diskursiven und interaktiven Charakters das Abbilden eines breiten Meinungsspektrums sowie das Aufdecken mitunter latenter Motive.

Um möglichst trennscharfe Ergebnisse zu erzielen, wurden beide Online-Gruppen unterschiedlich besetzt: Die erste Online-Fokusgruppe setzte sich aus bereits Studierenden im Bereich VL zusammen. Ein Teil der Studierenden

hatte bereits zuvor eine Ausbildung absolviert, ein anderer Teil der Gruppe bildete sich aus Personen, die direkt nach der (Fach-)Hochschulreife ihr Studium aufgenommen hatten. Jeweils die Hälfte der Studierenden befand sich gerade am Anfang ihres Studiums im ersten Semester, die andere Hälfte am Ende ihres Studiums. Dadurch konnten unterschiedliche Sichtweisen auf den Studienbereich VL sowie retrospektiv tatsächliche und potenzielle Entscheidungswege und -muster identifiziert werden.

Die zweite Online-Fokusgruppe bestand aus Studieninteressierten für den Bereich VL. Diese waren noch in ihrer Orientierungsphase bezüglich ihrer konkreten Studienwahl und demnach Personen, die sich potenziell ein Studium in diesem Bereich vorstellen könnten. In der Gruppe der „Studieninteressierten“ hatte ein Teil bereits eine abgeschlossene Ausbildung im Arbeitsbereich Logistik. Hierdurch konnten konkrete Einblicke in unterschiedliche Bildungswege im Bereich Verkehr und Logistik gewonnen werden. Die restlichen Teilnehmenden besaßen entweder Abitur und befanden sich in einem Gap Year oder waren gerade in der Oberstufe.

Ein Großteil der Befragten hielt ein Studium an der Ostfalia für durchaus vorstellbar oder studierte gar bereits dort. Die skizzierte Aufteilung der Gruppen in „bereits Studierende“ und „Studieninteressierte“ ermöglichte so einen holistischen komparativen Blick auf Außen- und Innenperspektive des Studienfeldes VL. Demnach war es möglich, das generelle Image der Hochschule Ostfalia selbst sowie des Studienfeldes VL allgemein zu explorieren.



Foto: Kurt Imminger

**DR. RER. SOC. TOMAS JERKOVIĆ**  
Senior Research Director  
Head of Public Sector



Foto: GIM

**LISA HUBER, M. A.**  
Kommunikationswissenschaft  
l.huber@g-i-m.com

beide:  
Gesellschaft für Innovative  
Marktforschung  
Goldschmidtstraße 4–6  
69115 Heidelberg  
<https://www.g-i-m.com/>

Als Erhebungsinstrument der Fokusgruppendifkussionen wurde sich für einen halbstrukturierten qualitativen Leitfaden entschieden (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014; Helfferich 2016). Diese Art von Leitfaden ermöglicht einerseits eine zielführende, strukturierte Diskussion und lässt zudem einen hohen Grad an Flexibilität und Spontantät für die Diskussion zu. Die zu untersuchenden Themen wurden im Vorfeld in Absprache mit den Projektleitenden der Hochschule Ostfalia definiert. Inhaltlich umfasste der Leitfaden zuerst ein kurzes Warm-up mit einer Vorstellung der Teilnehmenden sowie ihrem grundsätzlichen Studieninteresse und der bisherigen Wahrnehmung des Studienfeldes. Darauf folgte die Diskussion der einzelnen Phasen innerhalb des Entscheidungs- und Erfahrungsprozesses: Impuls, Informationssuche, Entscheidungskriterien und Abwägung sowie die Erfahrungen mit dem Studienfeld für die bereits Studierenden. Darüber hinaus evaluierten die Teilnehmenden gemeinsam Informationsangebote der Hochschule Ostfalia hinsichtlich Attraktivität, Informationsgehalt, Intuitivität und Verständlichkeit. So konnten Empfehlungen hinsichtlich der Kommunikation seitens der Hochschule exploriert werden.

### Prozess der Suche und Entscheidungsfindung des Studiengangs – Systematik der Pupil Journey

Als Ergebnis der Fokusgruppen ließen sich bestehende Motive, Treiber und Barrieren entlang der Entscheidungsphase für (potenziell) Studierende aufdecken. Dieser Prozess der Studiumsfindung lässt sich anhand der Ergebnisse – angelehnt an Erkenntnisse von Holbrook und Hirschman (1982) zur Rolle von Emotionen bei der „customer experience“ – als sogenannte Pupil Journey systematisieren (vgl. auch Carù und Cova 2003).<sup>1</sup> Die in dieser Studie konzeptionell genutzte Systematik stellt eine hochschulspezifische Variante der in der Konsumforschung etablierten Customer Journey dar. Sie beschreibt die „Reise“ der Studierenden in unterschiedlichen Phasen: vom ersten Impuls, also einem ersten Kontaktpunkt mit dem Studienfeld, bis hin zum Erleben des Studiums selbst.

### Zentrale Ergebnisse

Anhand der Ergebnisse der Studie wird sichtbar, dass die Entscheidung für oder gegen ein Studium

im Bereich VL mehrdimensional ist. Es wurden insgesamt elf relevante Entscheidungsfaktoren bei der Suche nach dem passenden Studiengang im Bereich VL identifiziert. Dazu gehören unter anderem direkt studienbezogene Faktoren wie das Image der Hochschule, Inhalte des Studiengangs, aber auch praxisbezogene Faktoren wie Karriere- und Gehaltsaussichten.

### Image(s) als Entscheidungsfaktor

Unter Berücksichtigung der Forschungsfragen gilt es insbesondere die Ergebnisse zum Image – oder vielmehr der Images – hervorzuheben: einerseits das spezifische Image der Hochschule, andererseits das generelle Image des Studiengangs VL.<sup>2</sup> Das tatsächliche Image der Hochschule Ostfalia wurde mehrheitlich als „solide“ wahrgenommen, das bedeutet ohne herausragende Stärken und Schwächen. Es ist insgesamt in Bezug auf das Studienfeld VL weniger relevant für potenzielle Studierende aus der Region und besitzt einen geringen Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen die Hochschule.

Stattdessen ist ein bestehendes allgemeines Imageproblem des Studienfeldes VL selbst entscheidend. Die Mehrheit der Teilnehmenden aus beiden Gruppen berichtet aus ihrer aktuellen beziehungsweise retrospektiven Wahrnehmung heraus, dass sie das Studienfeld VL, insbesondere Logistik, in der Außenperspektive als verstaubt und wenig greifbar wahrnimmt. Es erwecke eher den Eindruck eines Ausbildungsberufs als das eines akademischen Studiums. Insbesondere die Teilnehmenden mit einer Ausbildung, die Wert auf „etwas Handfestes für den späteren Beruf“ legen, verdeutlichten, dass sie erst durch ihre Ausbildung von den Studien- und Arbeitsmöglichkeiten im Bereich VL erfahren haben. Das verstaubte Image deckt sich dabei allerdings nicht mit den tatsächlich gemachten, durchweg positiven Erfahrungen im Studium. In der Innenperspektive – der Perspektive der „bereits Studierenden“ – wird das Studium als international und thematisch vielseitig wahrgenommen. Insbesondere der starke Fokus auf transnationale Kommunikation aufgrund von internationalem Handel, das abwechslungsreiche Aufgabenspektrum von finanziellen bis juristischen Themen, die allgemein enge Verknüpfung des späteren Berufsfelds mit der (handels-)politischen Weltlage sowie die später voraussichtlich sehr guten Job- und Gehaltsaussichten werden in der Außenperspektive eher nicht wahrgenommen.

1 Den theoretischen Hintergrund der hier gebildeten Systematik bildet die aus dem Marketing bekannte Customer Journey (vgl. Holbrock und Hirschman 1982; Carù und Cova 2003).

2 Durch die Ermittlung eines generellen Images des Studiengangs VL – unabhängig von der Hochschule Ostfalia – lassen sich die Ergebnisse auch auf andere Hochschulen mit dem Angebot eines VL-Studiengangs übertragen.

## Zielgruppenspezifische Ergebnisse sowie Handlungsempfehlungen bezüglich der Kommunikation der Hochschule Ostfalia

Weiterhin konnte in der Analyse eine qualitative Typologie dreier unterschiedlichen Typen von (potenziellen) Studierenden im VL-Studienfeld identifiziert werden:<sup>3</sup> Abiturientinnen, Abiturienten, dual Studierende und Auszubildende beziehungsweise Arbeitende. Aus den Ergebnissen lassen sich für jede der drei identifizierten Zielgruppen spezifische Handlungsempfehlungen für die Studiengangsgestaltung und Kommunikation für die Hochschule Ostfalia ableiten, um potenzielle Studieninteressierte im Bereich VL zielgruppenpassender anzusprechen. Diese werden nachfolgend genauer erläutert. Gleichwohl kann noch keine Darstellung der Wirksamkeit und der genauen Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen zum jetzigen Zeitpunkt erfolgen, da sich die Hochschule Ostfalia selbst noch in interner Aushandlung der Empfehlungen und deren Umsetzungen befindet.

VL-interessierte Abiturientinnen und Abiturienten suchen eher sinnstiftende, nachhaltige Tätigkeiten – in gesellschaftlicher wie ökonomischer Hinsicht. Da sie bisher kaum Praxiserfahrungen sammeln konnten, sind sie in ihrer Suche nach dem passenden Studiengang idealistischer und stärker wertegerichtet. Im Studierendenmarketing für die Hochschule Ostfalia und darüber hinaus im Studienfeld Verkehr und Logistik sollten deshalb weiche Faktoren berücksichtigt werden, wie Freizeitmöglichkeiten, Kultur- oder auch ÖPNV-Angebote in der Region. Die mediale Präsenz des Studienbereichs VL sollte seitens der Hochschule Ostfalia erhöht werden, beispielsweise durch Teilnahmen an Hochschulmessen oder Schulveranstaltungen zur Berufsorientierung. Der Hochschulkommunikation eröffnet sich hierbei die günstige und imageverbessernde Möglichkeit, an postmaterialistische Werte und Trendthemen wie Nachhaltigkeit, Sinnhaftigkeit und Selbstverwirklichung anzuknüpfen,

die in den Inhalten des Studiengangs VL genuin verankert sind.

Angehende dual Studierende im Bereich VL sind besonders an der beruflichen Praxis interessiert. Zur passgenauen Ansprache sollte die Hochschule Ostfalia die Kooperationen mit Unternehmen ausweiten und Unternehmenspartnerschaften als Qualitätsmerkmal kommunizieren. Substanzielle praxisbezogene Aspekte des Studiums sollten stärker in den Vordergrund gerückt und dazu vertiefende Informationen angeboten werden. Idealerweise schafft die Hochschule bereits zu Schulzeiten der potenziellen Studierenden erste Berührungspunkte. Hier können greifbar gemachte Inhalte des Studiums das Verständnis verdeutlichen, beispielsweise durch Berichte von Studierenden und Lehrenden oder durch die Betonung der Attraktivität des späteren Berufsfelds, wie materielle Vorteile eines hohen Gehalts und gute Jobaussichten.

VL-Arbeitende sehnen sich eher nach persönlichem Aufstieg und mehr beruflicher Freiheit; häufig ist Schichtarbeit Teil der aktuellen Beschäftigung. Für sie ist der Standort der Hochschule als Auswahlkriterium für ein Studium beziehungsweise gegebene Flexibilität beim Studieren unabdingbar, da sie ihren Beruf eher nicht vollständig verlassen, sondern ihren aktuellen Arbeitsplatz behalten und darin aufsteigen möchten. Dementsprechend sollte die Kommunikation der Ostfalia eine Brücke zwischen Studium und Praxis schlagen und erläutern, wie sich beides ergänzen kann. Dies ist beispielsweise durch Präsenz in Unternehmen mit niedrigschwelligem Kontaktmöglichkeiten zwischen Personalabteilungen und der Hochschule möglich, um so hochschuleigene Informationen zum Studium, aber auch Informationen zu Stipendien zu vermitteln. Ebenso sollte die Flexibilität im Studium betont werden, beispielsweise durch Onlineveranstaltungen oder dehnbare beziehungsweise Teilzeit-Curricula. Darüber hinaus ist es vorteilhaft, die Standortattraktivität in Hinblick auf mögliche spätere Arbeitgeber hervorzuheben. ■

<sup>3</sup> Die hier skizzierten Typen verstehen sich angelehnt an Max Weber als Idealtypen, also als Begriffe, die Ausschnitte der sozialen Wirklichkeit ordnen, erfassen und so zu einem besseren Verständnis beitragen, indem wesentliche Aspekte herausgehoben und überzeichnet werden (Weber 1921/1976).

Carù, Antonella; Cova, Bernard: Revisiting Consumption Experience: A More Humble but Complete View of the Concept. In: *Marketing Theory* 3 (2), 2003, p. 267–286. <http://doi.org/10.1177/14705931030032004>

Helferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. VS Verlag, 2016.

Holbrook, Morris B.; Hirschman, Elizabeth C.: The Experiential Aspects of Consumption: Consumer Fantasies, Feelings, and Fun. In: *Journal of Consumer Research* 9 (2), 1982, p. 132–140.

Lamnek, Siegfried; Krell, Claudia: *Qualitative Sozialforschung*. Beltz, 2010.

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika: Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden, Springer VS, 2014, S. 105–123.

Schindler, Josef: *Frauen in der Logistik*. <https://www.bvl.de/blog/frauen-in-der-logistik/> – Abruf am 20.05.2022.

Strauss, Anselm; Corbin, Juliet: *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Beltz, 1967.

Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Mohr Siebeck, 1976 (ursprünglich veröffentlicht 1921).

## Wissens- und Technologietransfer an der FH Potsdam

### Transferprofessuren

Der Transfer an der Fachhochschule Potsdam folgt dem erweiterten Transferverständnis der Transferstrategie des Landes Brandenburg. Demnach ist „Wissens- und Technologietransfer [ist] der diskursive Prozess, in dem wissenschaftlich generiertes Wissen in Form von Erkenntnissen, Dienstleistungen und Technologien über Projekte und Personen vermittelt, ausgetauscht, angewendet und weiterentwickelt wird. Wissens- und Technologietransfer bezieht sich damit also nicht nur auf die Übertragung von Wissen und Technologien aus der Wissenschaft in die Privatwirtschaft. Vielmehr bedeutet es das Zusammenbringen von verschiedenen Partnern, die durch ihre Zusammenarbeit einen Transfer von Wissen, anwendungsbezogene Innovationen als auch gemeinsame Lernprozesse zur beidseitigen Weiterentwicklung initiieren“.

Wissens- und Technologietransfer gehört zum festen Aufgabenkatalog der Professorinnen und Professoren an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften in allen Bundesländern. Das Land Brandenburg ermöglicht dabei, den Schwerpunkt einer Professur auf Transferaufgaben zu legen, die sogenannten Transferprofessuren (Hochschulgesetz Brandenburg § 50). An der Fachhochschule Potsdam werden diese Schwerpunktprofessuren für den Transfer temporär für maximal drei Jahre an

Professorinnen und Professoren vergeben, die bereits an die jeweilige Hochschule berufen wurden. In dieser Zeit kann ihr Lehrdeputat auf zehn Lehrveranstaltungsstunden reduziert werden, um sich verstärkt Transferthemen zu widmen. Hierzu gehören zum Beispiel der Ausbau der Transfer- und Vernetzungsaktivitäten entlang der Profillinien der Hochschule oder die Entwicklung neuer Profile von strategischer Bedeutung. Transferprofessuren sind in besonderer Weise bei der Umsetzung von kooperativen Vorhaben mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung engagiert und adressieren gesellschaftliche Herausforderungen.

Maximal zehn Prozent der Stellen von Professorinnen und Professoren dürfen laut dem Brandenburgischen Hochschulgesetz als Transferprofessuren ausgewiesen werden. Dabei sind drei Ausprägungen von Transferprofessuren vorgesehen:

(1) Drittmittelfinanzierte Transferprofessur: Zur Durchführung eines oder mehrerer eingeworbener und drittmittelfinanzierter Projekte des Wissens- und Technologietransfers bzw. Kooperationsprojekte mit Wirtschaft, Zivilgesellschaft oder Politik, welche zeitliche Ressourcen erfordern.

(2) Strategische Transferprofessur: Einrichtung auf Grundlage einer Zielvereinbarung zwischen Hochschulleitung und Professorin/Professor, verbunden mit dem Auftrag zur Entwicklung eines strategischen Transfervorhabens, etwa zur Stärkung und Vertiefung der Profillinien, zur Anwendung methodischer Ansätze in der Praxis oder zum Ausbau von Partnerschaften mit Praxispartnern.

(3) Transferprofessuren im Losverfahren (Transfer-Sprints): Auslosung nach Bewerbung einer Professorin/eines Professors auf Grundlage eines hochschulweiten Aufrufs zur Einreichung innovativer Transferprojekte.

Die Entscheidung über die Vergabe von drittmittelfinanzierten und strategischen Transferprofessuren trifft die Präsidentin oder der Präsident. Grundlage für die Entscheidung sind ein Antrag der Professorin oder des Professors sowie die Zustimmung der Dekanin oder des Dekans des jeweiligen Fachbereichs. Anträge für strategische Transferprofessuren werden darüber hinaus extern begutachtet und empfohlen.

 <https://www.fh-potsdam.de/hochschule-karriere/karriere/berufung/transferprofessuren>

*FH Potsdam*

## Destatis

### Frauenanteil in der Professorenschaft 2023

Der Frauenanteil bei Professuren ist stetig gestiegen, wobei es nach wie vor große Unterschiede zwischen den Fächergruppen gibt, liegt aber weiterhin deutlich niedriger als auf unteren Stufen der akademischen Laufbahn.

Der Frauenanteil unter den 51.900 hauptberuflichen Professorinnen und Professoren an Hochschulen in Deutschland lag zum Jahresende 2023 bei 29 Prozent. Der Frauenanteil damit leicht über dem Vorjahreswert (28

Prozent). Der Frauenanteil bei den hauptberuflichen Professoren unterscheidet sich deutlich zwischen den Fächergruppen. Er ist in Geisteswissenschaften am höchsten. In der Fächergruppe Geisteswissenschaften waren 43 Prozent der hauptberuflichen Professuren Ende 2023 mit einer Frau besetzt, in den Kunstwissenschaften 38 Prozent. Der niedrigste Frauenanteil unter den Fächergruppen ergab sich in den Ingenieurwissenschaften mit 16 Prozent.

Der Frauenanteil an den Professuren hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht. Im Jahr 2013 waren 21 Prozent der Professuren mit einer Frau besetzt, im Jahr 2003 hatte der Frauenanteil noch bei 13 Prozent gelegen. Trotz des Anstiegs in den letzten Jahren liegt er bei Professuren als der höchsten Stufe der akademischen Karriere weit hinter dem Frauenanteil zum Karrierestart zurück. So waren Frauen unter den Personen, die im Wintersemester 2023/2024 ein Hochschulstudium

begonnen haben, mit einem Anteil von 52 Prozent in der Mehrheit. Auch unter den Personen, die im Prüfungsjahr 2023 ein Studium erfolgreich abgeschlossen haben, waren mit 53 Prozent überwiegend Frauen (ohne Promotionen). Je höher die Stufe der akademischen Leiter, desto niedriger sind die Frauenanteile:

Bei den abgeschlossenen Promotionen lag der Frauenanteil im Prüfungsjahr 2023 bei 46 Prozent. Bei Habilitationen, also der Anerkennung der Lehrbefähigung an einer Hochschule, betrug er 37 Prozent. Bei den hauptberuflichen Professuren lag der Frauenanteil nochmals um acht Prozentpunkte niedriger.

[https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/12/PD24\\_459\\_213.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/12/PD24_459_213.html)

destatis

## Bad Wiesseer Kreis

# HAW-Leitungen verabschieden Zehn-Punkte-Katalog zur Bundestagswahl 2025 auf der Bad Wiesseer Tagung

Am 16. und 17. Oktober tagten die Leitungen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bei ihrer jährlichen Strategietagung zu Themen wie Campusgestaltung, Studierende, Hochschulorganisation und KI-Einsatz in der Lehre. Ein Schwerpunkt aus Sicht der HAW-Leitungen war die Forschungsförderung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der notwendige Ausbau des wissenschaftlichen Personals. Beim Parlamentarischen Abend diskutierten die Teilnehmenden mit Politikerinnen und Politikern darüber intensiv.

Die zu diesem Zeitpunkt amtierende Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger besuchte die Tagung und unterstrich ihre Unterstützung für eine starke Rolle der HAW bei der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI). Dr. Stephan Groß-Selbeck, Vorsitzender der DATI-Gründungskommission, sprach zu Aufgaben und Struktur der Agentur, während Annaliese Eggmann über die Entwicklung der schweizerischen Innovationsagentur Innosuisse berichtete. Der Gastgeber, Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Amin Willingmann, betonte die regionale und überregionale Bedeutung der HAW.

Zum Abschluss verabschiedete das Plenum der Hochschulleitungen einen Zehn-Punkte-Katalog zur Bundestagswahl 2025. Dieser beinhaltet die zentralen Themen und Forderungen der HAW, formuliert aus Sicht der Hochschulleitungen. Eine persönliche oder inhaltliche Beteiligung des Bundespräsidenten des *hib* fand dabei nicht statt.

Das Positionspapier spiegelt daher die Meinung der Hochschulleitungen wider.

### 1 – Lehre stärken

Die praxisorientierte Lehre der HAW wird zunehmend durch neue Anforderungen und die Begleitung vielfältiger Studierendengruppen herausgefordert. Bund und Länder sollten dies bei Lehrplaten-Reduzierungen berücksichtigen.

### 2 – Internationalisierung voranbringen

Internationale Studierende sind wertvoll für Deutschland und ihre Heimatländer. Hürden im Visaverfahren müssen abgebaut, gezielte Anwerbeprogramme gestärkt und Fördermittel für Studium und Integration erhöht werden.

### 3 – Herausforderungen der Digitalisierung und KI begreifen

Die Hochschulen müssen die Chancen der Digitalisierung und KI aktiv nutzen. Ein Bundesprogramm „Digitale Hochschule“ sollte die Einführung moderner KI-Angebote fördern.

### 4 – Für Bildungsgerechtigkeit sorgen

HAWs ermöglichen Bildungsaufstieg. Notwendig sind eine BAföG-Reform mit automatischer Anpassung an die Inflation, bessere Wohnraumversorgung und ein dauerhaftes Deutschlandticket für Studierende.

### 5 – Hochschultyp HAW als Innovationsmotor anerkennen

Mehr Eigenverantwortung für HAWs ist entscheidend, z. B. bei Studienangeboten oder Innovationen in Lehramtsausbildung und Gesundheitsberufen. Politische Unterstützung ist erforderlich, um neue Ideen voranzutreiben.

### 6 – Hochschulen für angewandte Wissenschaften in der DATI stärken

Die HAW erwarten die Umsetzung des DATI-Konzepts und eine Erhöhung des Budgets auf mindestens eine Milliarde Euro jährlich, um die Innovationskraft Deutschlands langfristig zu sichern.

### 7 – Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften stärken

Das Programm „Forschung an HAW“ muss auf 150 Millionen Euro jährlich ausgeweitet werden. Forschungsstarke HAW sollten eine Mitgliedschaft in der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) anstreben können.

### 8 – Infrastruktur für Transfer schaffen

Ein Programm „Transferbauten“ sollte das bestehende „Forschungsbauten“-Programm ergänzen, um Räume für anwendungsorientierte Projekte zu schaffen.

### 9 – FH-Personal fortführen

Das 2028 auslaufende Programm „FH Personal“ muss fortgeführt werden, um die Erfolge bei der Gewinnung von Professorinnen und Professoren langfristig abzusichern.

### 10 – Wissenschaftliches Personal gewinnen

Ein „Zukunftsvertrag Forschung an HAW“ ist nötig, um wissenschaftliches Personal aufzubauen und dauerhaft zu finanzieren.

<https://www.badwiesseerkreis.de/bad-wiesseer-tagung-2024/>

Bad Wiesseer Kreis

Hilfe für angefeindete Wissenschaftler im Netz

## Scicomm-Support: Rückblick und Perspektiven

Seit Juli 2023 unterstützt „Scicomm-Support“ Wissenschaftler und Kommunikatoren, die Anfeindungen ausgesetzt sind. Die Anlaufstelle ist täglich von 7 bis 22 Uhr erreichbar und bietet Beratung, Workshops sowie einen Leitfaden zur Selbsthilfe an. In 60 Fällen haben die 22 ehrenamtlichen Berater bislang telefonische Unterstützung geleistet, teils über Monate hinweg. Laut Zwischenbericht stammen die meisten Anfragen aus Nordrhein-Westfalen und Berlin. Von den 60 Ratsuchenden waren 38 Frauen, 49 Wissenschaftler und elf Kommunikatoren. Besonders betroffen sind Sozial- und

Verhaltenswissenschaftler, gefolgt von Geistes- und Geowissenschaftlern. Häufig wurde Hilfe bei gesellschaftlich kontroversen Themen gesucht.

Die meisten Vorfälle (26) betrafen Online-Anfeindungen, 16-mal gab es Angriffe online und offline, zehn Konflikte fanden ausschließlich offline statt. Ein Beispiel ist die Doktorandin Janna Luisa Pieper (Universität Göttingen), die nach einem TV-Interview zu Bauernprotesten Ziel eines Shitstorms wurde. Die Beratungsstelle unterstützte sie sowohl juristisch als auch moralisch.

Trotz Hassmails, Drohbriefen und einstweiligen Verfügungen setzt sie ihre wissenschaftliche Kommunikation fort.

Die Webseite wurde über 30.000 Mal besucht, der Leitfaden 2.400 Mal heruntergeladen. 475 Personen haben bisher an Workshops und Trainings teilgenommen, 32 weitere Veranstaltungen sind geplant.

 <https://scicomm-support.de/zwischenbilanz/>

jb

Destatis

## Studierendenzahl weitgehend unverändert zum Vorjahr

Im laufenden Wintersemester 2024/2025 sind nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) insgesamt 2.871.600 Studierende an den deutschen Hochschulen eingeschrieben, das sind 3.300 oder 0,1 Prozent Studierende mehr als im Wintersemester 2023/2024 (2.868.300). Damit ist der Rückgang der Studierendenzahlen seit dem bisherigen Höchststand von 2.946.100 im Wintersemester 2021/2022 zunächst gestoppt. An den Universitäten und gleichrangigen Hochschulen sind im laufenden Wintersemester mit 1.676.100 Studierenden allerdings 0,8 Prozent Personen weniger eingeschrieben als ein Jahr zuvor, während sich die Studierendenzahl an Fachhochschulen gegenüber dem Vorjahr gleichzeitig auf 1.100.000 und damit um 1,5 Prozent erhöht hat.

Auch bei den Hochschularten mit vergleichsweise geringen Studierendenzahlen zeigt sich im Wintersemester 2024/2025 ein geteiltes Bild: So verzeichnen die Kunsthochschulen einen Anstieg von 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 37.900 Studierende, während sich die Studierendenzahl an den Verwaltungsfachhochschulen gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent auf 57.600 verringert hat.

Zum dritten Mal in Folge ist die Studienanfängerzahl nach dem Tiefstand im Jahr 2021 gestiegen. Die Erstsemesterzahl an den Hochschulen hat sich nach ersten vorläufigen Ergebnissen gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Prozent erhöht. Im Studienjahr 2024 (Sommersemester 2024 und Wintersemester 2024/25) nahmen 488.100 Personen erstmals ein Studium an einer deutschen Hochschule auf, das waren 6.100 mehr als im Studienjahr 2023 (482.000).

Vor 2020 hatte sich die Erstsemesterzahl drei Jahre lang rückläufig entwickelt, vor allem weil die Zahl der jungen Menschen abnahm. Die Corona-Pandemie hatte diese Entwicklung 2020 noch verstärkt, da die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer, die zum Studium nach Deutschland kamen, stark zurückging. Seit 2021 wächst die Zahl der Erstsemester aus dem Ausland wieder und hat im Studienjahr 2022 erstmals wieder zu einer positiven Entwicklung der Erstsemesterzahl insgesamt geführt. 2023 erhöhte sich dann auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger mit einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung wieder. Wie sich der Anstieg der Erstsemesterzahl im laufenden Studienjahr 2024 auf deutsche und ausländische Studierende verteilt, lässt

sich auf Basis der ersten vorläufigen Ergebnisse noch nicht ermitteln.

Bisher liegen für vier ausgewählte technisch orientierte Studienbereiche Informationen über die Erstsemesterzahl im Studienjahr 2024 vor. Mit 46.100 schrieben sich drei Prozent mehr Studienanfängerinnen und -anfänger in den Studienbereich Informatik ein als im Studienjahr 2023. Im Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik nahmen 23.800 Erstsemester das Studium auf, das war ein Zuwachs von vier Prozent gegenüber dem Vorjahr. Den höchsten prozentualen Anstieg der Erstsemesterzahl gegenüber dem Vorjahr gab es mit plus sechs Prozent im Studienbereich Elektrotechnik und Informationstechnik. Im laufenden Studienjahr schrieben sich 14.200 Erstsemester in diesem Bereich ein. Im Studienbereich Bauingenieurwesen ging die Zahl der Erstsemester dagegen im Vorjahresvergleich um 2,4 Prozent auf 10.400 zurück.

 [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/11/PD24\\_447\\_21.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/11/PD24_447_21.html)

Destatis

Internationale Studierende für Deutschlands Zukunft gewinnen

## Empfehlungen des Arbeitskreises Hochschule/Wirtschaft von BDA, BDI und HRK

Internationale Studierende bieten Deutschland großes Potenzial. Sie tragen entscheidend dazu bei, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Umso wichtiger ist es, dass Arbeitgeber, Hochschulen, Politik und alle weiteren Beteiligten ihre Anstrengungen für einen erfolgreichen Übergang dieses Personenkreises in den Arbeitsmarkt und die Integration in die Gesellschaft weiter intensivieren. So lautet die zentrale Zielsetzung in einem neuen Positionspapier des Arbeitskreises Hochschule/Wirtschaft der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

„Internationale Studierende können als hochqualifizierte Fachkräfte essenzielle Beiträge für unsere Wissenschaft und Wirtschaft leisten und unsere Gesellschaft durch neue Ideen und Perspektiven bereichern“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Bartosch, Vizepräsident der HRK und Co-Vorsitzender des Arbeitskreises. „Um junge Menschen für ein Studium in Deutschland zu gewinnen und anschließend auch zu halten, brauchen wir in Verwaltung, Wirtschaft und

Gesellschaft eine Kultur der Offenheit und Wertschätzung. Zudem müssen wir den Studienerfolg internationaler Studierender und den leichten Übergang in den Arbeitsmarkt sicherstellen, sie aktiv in unsere Gesellschaft einbinden.“

Mit derzeit rund 380.000 internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen ist Deutschland eines der attraktivsten Zielländer weltweit. Doch um die Bleibequote zu erhöhen und die Aufnahme einer langfristigen Beschäftigung in Deutschland zu erleichtern, sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich. Die Expertinnen und Experten aus Hochschule und Wirtschaft empfehlen daher, die Lebens-, Studien- und Arbeitsbedingungen für internationale Studierende zielgerichtet zu verbessern. Unter anderem müssen Visa-Verfahren beschleunigt, die Mehrsprachigkeit in Studienangeboten gestärkt sowie Betreuungs- und Beratungsangebote verbessert werden. Zudem sind angemessene Deutschkenntnisse für das tägliche Leben und den Zugang zum Arbeitsmarkt unerlässlich. Für den Erfolg der Maßnahmen ist es elementar, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Unternehmen und staatlichen Akteuren zu stärken.

„Internationale Talente sind für die Wirtschaft ein Wettbewerbsvorteil“, betont Oliver Maassen, Vorstandsmitglied der Trumpf SE + Co. KG und Co-Vorsitzender des Arbeitskreises. „Wir müssen und wollen dieses Potenzial ausschöpfen. Auch Unternehmen sind hier gefragt! Ob als Praktikant, Werkstudentin oder in einem Traineeprogramm: Es ist wichtig, dass Unternehmen internationalen Studierenden frühzeitig Einblicke geben und den Kontakt zu ihnen suchen. Das erleichtert den Übergang in Beschäftigung und erhöht die Chance, dass diese Talente längerfristig bei uns bleiben. In den gemeinsamen Empfehlungen zeigen wir für Politik, Hochschulen und Wirtschaft auf, wo konkreter Handlungsbedarf besteht.“

<https://www.hrk.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/meldung/internationale-studierende-fuer-deutschlands-zukunft-gewinnen-empfehlungen-des-arbeitskreises-hochsc/>

HRK

CHE

## Potenziale transdisziplinärer Forschung an HAW

Anfang November 2024 startete das Forschungsprojekt „TDR4HAW. Transdisziplinäre Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften – Status quo und Potenziale eines schlafenden Riesen“. Das Kürzel TDR bezieht sich dabei auf die englische Bezeichnung „transdisciplinary research“. Zum Forschungsteam gehören neben dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung auch die Fachhochschule Potsdam und die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beiden Hochschulen aus Brandenburg wird

das CHE Projektteam – bestehend aus Saskia Ulrich, Cort-Denis Hachmeister und Isabel Roessler – sich der transdisziplinären Forschung an HAW widmen.

Eine Analyse dieser spezifischen Forschung an HAW soll einen Beitrag zur Professionalisierung und Qualitätsentwicklung von Forschung an HAW leisten. „Obwohl das Thema anwendungsorientierte bzw. transdisziplinäre Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland stark an Bedeutung gewonnen hat, gibt es zu diesem Bereich bisher keine suffiziente Datenlage“, so Saskia Ulrich.

„Diese Lücke in der Forschungslandschaft möchten wir im Rahmen dieses Projektes schließen“, so die Projektleitung von TDR4HAW beim CHE.

Ziel von TDR4HAW ist es, konkrete Konzepte zur Profilierung und Weiterentwicklung von transdisziplinärer Forschung an HAW zu erarbeiten und deren vielfältige Potenziale systematisch für das Wissenschafts- und Hochschulsystem zu erschließen.

Im Verbundprojekt werden die Forschungsmodi und -aktivitäten an HAW in Deutschland zum einen

quantitativ erfasst und zum anderen qualitativ typologisiert. Darüber hinaus werden anhand von Fallstudien zum Bundesland Brandenburg die Ausprägungen, Strukturen und Rahmenbedingungen von transdisziplinärer Forschung beleuchtet. Neben der Untersuchung des Status quo wird TDR4HAW die Bedarfe von Stakeholdern, darunter Forschende, Praxispartnern und Hochschulleitungen, in Bezug auf die Professionalisierung und Qualitätsentwicklung erheben.

Das dreijährige Projekt wird im Rahmen der Förderlinie „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

**Mehr Informationen zum Projekt sind hier online verfügbar.**

Saskia Ulrich  
Projektmanagerin  
Tel.: +49 5241 9761-25  
Saskia.Ulrich@che.de

 <https://www.che.de/teams/saskia-ulrich>

 <https://www.che.de/2024/potenziale-transdisziplinaererforschung-an-haw/>

CHE

DAAD zieht Bilanz zum Programm „HAW.International“

## Positive Halbzeitbilanz: Internationalisierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften erfolgreich

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zieht nach fünf Jahren eine erste positive Bilanz seines Förderprogramms zur Internationalisierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW). Auf einer Konferenz in Karlsruhe stellte der DAAD die bisherigen Ergebnisse des Programms „HAW.International“ vor. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Programm läuft voraussichtlich noch bis 2029.

Das Programm HAW.International ist für uns ein Leuchtturm in der Förderung der Internationalisierung. Es sorgt für mehr weltweite Sichtbarkeit von Deutschlands Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die bisherigen Ergebnisse zeigen zudem, wie wirkungsvoll die Unterstützung der HAWen bei der Internationalisierung ist“, sagte DAAD-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Mehr als zwei Drittel der HAWen in Deutschland haben sich bereits am Programm beteiligt. Wir wollen auch in den kommenden Jahren möglichst viele der HAWen beim Ausbau der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und der Vorbereitung von Studierenden auf die Herausforderungen der globalisierten Arbeitswelt unterstützen.“ Nach fünf Jahren zieht der DAAD eine erste Bilanz für das Programm: Seit dem Start wurden 119 Projekte gefördert, mehr als 7.000 Studierende, Lehrende und Forschende unterstützt,

das BMBF stellte dafür über 70 Millionen Euro bereit. An den Projekten waren Hochschulen und Partnerinstitutionen aus rund 100 Ländern weltweit beteiligt, Schwerpunkte der internationalen Netzwerkbildung der Hochschulen lagen auf Nordamerika und Europa.

Der DAAD bietet den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit dem Programm maßgeschneiderte Unterstützung, um weltweite Netzwerke in Forschung, Lehre und Transfer auszubauen und ihren Studierenden internationale Erfahrungen zu ermöglichen. Neben den Förderungen der Hochschulen vergibt der DAAD im Rahmen des Programms Individualstipendien für Semesteraufenthalte, Praktika oder Abschlussarbeiten im Ausland. Im Oktober wählte der DAAD für eine weitere Programm-Runde zehn neue Projekte aus, die bis 2027 gefördert werden.

Das Förderprogramm HAW.International startete im März 2019 und wird vom BMBF finanziert. Es unterstützt Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland bei der Entwicklung einer nachhaltigen internationalen Profilbildung und der internationalen Vernetzung. HAW.International fördert dabei sowohl Internationalisierungsprojekte als auch einzelne Studierende, Lehrende und Forschende bei ihren internationalen Vorhaben. Der Ausbau der Internationalisierung der HAW in

Deutschland zeigt sich auch an der Entwicklung der Zahl internationaler Studierender: Im Wintersemester 2012/2013 waren 135.200 internationale Studierende an Deutschlands HAW eingeschrieben, zehn Jahre später waren es bereits 231.800. Der Anteil internationaler Studierender an den HAW stieg damit von 5,8 auf zehn Prozent.

 <https://www.daad.de/de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/pressemitteilungen/2024/positive-halbzeit-bilanz-internationalisierung-der-hochschulen-fuer-angewandte-wissenschaften-erfolgreich/>

DAAD

*Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.*



## Neues aus der Rechtsprechung

### Antragsfrist für das Hinausschieben des Ruhestands

Bei der Antragsfrist gemäß Niedersächsischem Beamten-gesetz (NBG § 36 Absatz 1 Satz 3 – die Regelung behandelt die Möglichkeit des Hinausschiebens des Ruhestands) handelt es sich nicht um eine materiell-rechtliche Ausschlussfrist, sondern um eine verfahrensrechtliche Ausschlussfrist. Die Antragsfrist dient – ebenso wie die bundesrechtliche Parallelbestimmung des § 53 Absatz 1 Satz 2 des Bundesbeamten-gesetzes (BBG) – dazu, der Personalverwaltung die erforderliche Zeit zu verschaffen, den Antrag zu prüfen. Im Bundesrecht habe diese Prüfung insbesondere den Zweck zu klären, ob ein Hinausschieben des Ruhestandes im dienstlichen Interesse liegt. Aufgrund der von § 53 Absatz 1 Satz 1 BBG abweichenden Tatbestandsvoraussetzungen der Bestimmung im Niedersächsischen Beamten-gesetz bezwecke die landesrechtliche Antragsfrist die Klärung, ob dienstliche Interessen einem Hinausschieben des Ruhestandes entgegenstehen.

Wie der Senat in einer seiner früheren Entscheidungen zur bundesrechtlichen Vorschrift des § 53 Absatz 1 Satz 2 BBG festgestellt habe, begegne es vor dem Hintergrund des Ziels der Antragsfrist – nämlich Planungssicherheit für den Dienstherrn zu erreichen bzw. ihm einen hinreichend langen Entscheidungsspielraum mit Blick auf Neubestimmungen zu eröffnen – zwar regelmäßig keinen rechtlichen Bedenken, wenn

die Ablehnung des Hinausschiebens des Eintritts in den Ruhestand auf den Umstand der Fristversäumnis gestützt werde. Der Senat habe dort jedoch auch hervorgehoben, dass die Fristversäumnis die Ablehnung des Antrags nicht zwingend gebiete, weil Konstellationen denkbar seien, in denen der Dienstherr gerade die Weiterbeschäftigung wünscht. So könne sich etwa kurzfristig herausstellen, dass ein bestimmter Beamter noch für einen weiteren Zeitraum nach Erreichen seiner Regelaltersgrenze benötigt wird, beispielsweise, um ein Projekt noch abzuschließen oder einen Nachfolger einzuarbeiten.

Da die landesrechtliche Antragsfrist (NBG § 53 Abs. 1 Satz 2) zuvörderst im Interesse der Personalverwaltung stehe, müsse der Dienstherr auch auf den entsprechenden Schutz bzw. Planungsfreiraum verzichten können, wenn ihm dies aus Gründen der effizienten Personalverwaltung geboten erscheine. Dementsprechend liefe es bei der mit bundesrechtlicher Regelung erstrebten Zielsetzung – der Flexibilisierung der Altersgrenze mit Blick auf die Erhaltung einer funktions- und leistungsfähigen Verwaltung – zuwider, wenn die Antragsfrist als materiell-rechtliche Ausschlussfrist angesehen würde und dementsprechend auch zulasten eines Dienstherrn eingriffe, der den betreffenden Beamten gerade weiterbeschäftigen will.

Diese Erwägungen seien, so das Gericht, auf die – im Wesentlichen mit der

bundesrechtlichen Bestimmung inhaltsgleichen – landesrechtliche Antragsfrist übertragbar. Nach alledem handele es sich bei der oben genannten landesrechtlichen Frist ebenso wie bei der genannten Frist nach Bundesbeamten-gesetz nicht um eine gesetzliche Frist im Sinne einer materiell-rechtlichen Ausschlussfrist mit der grundsätzlichen Folge der Rechtsvernichtung bei Fristablauf, sondern um eine gesetzliche Frist im Sinne einer verfahrensrechtlichen Ausschlussfrist mit der Folge, dass die Vorschrift des § 32 des Verwaltungsverfahrensgesetzes (VwVfG) [Anm.: Wiedereinsetzung in den vorherigen Stand bei unverschuldetem Fristversäumnis] zur Anwendung gelangen kann. Darüber hinaus ergebe sich aus Sinn und Zweck des § 36 Absatz 1 Satz 3 NBG die Befugnis für den Dienstherrn, im öffentlichen Interesse von der verfahrensrechtlichen Frist abzuweichen.

Der Dienstherr kann damit auch im Falle des Nichtvorliegens der Voraussetzungen des § 32 VwVfG im öffentlichen Interesse eine Weiterbeschäftigung eines Beamten ermöglichen, sich also etwa trotz fehlenden Verschuldens des Beamten hinsichtlich der Fristversäumnis nicht auf diese berufen, sondern eine Sachentscheidung treffen.

Oberverwaltungsgericht Lüneburg, Beschluss vom 13. Juni 2024, Az. 5 ME 41/24, juris.

Dr. Christian Fonk

## Impressum

### Herausgeber:

h/b-Bundesvereinigung e. V.  
Godesberger Allee 64 | 53175 Bonn  
Telefon: 0228 555 256-0

### Chefredakteur:

Prof. Dr. Jörg Brake  
Kirschgartenstraße 19 | 67146 Deidesheim  
Telefon: 06326 218 119 3  
joerg.brake@h/b.de.  
(verantwortlich im Sinne des Presserechts für den redaktionellen Inhalt)

### Redaktion:

Dr. Karla Neschke | karla.neschke@h/b.de  
Telefon: 0228 555 256-0

### Schlusskorrektorat:

Manuela Tiller | www.textwerk-koeln.de

### Gestaltung und Satz:

Nina Reeber-Laqua | www.reeber-design.de

### Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH  
Linzer Straße 140 | 3604 Bad Honnef

### Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder  
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand  
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand  
Probeabonnement auf Anfrage  
Erfüllungs-, Zahlungsort  
und Gerichtsstand ist Bonn.

### Anzeigen:

Dr. Karla Neschke | karla.neschke@h/b.de

### Erscheinung:

zweimonatlich

### Fotonachweise:

Titelbild: RapidEye – istockphoto.com;  
gizemg – stock.adobe.com  
U4: magele-picture – stock.adobe.com  
S. 37/38: vegefox.com – stock.adobe.com  
S. 38/39: Gstudio – stock.adobe.com

Verbands offiziell ist die Rubrik „Berichte aus dem h/b“. Alle mit Namen der Autorin/des Autors versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des h/b sowie der Mitgliedsverbände.

Redaktionsschluss dieser

Ausgabe:  
27. Dezember 2024

ISSN 0340-448 x

Persistent Identifier bei der Deutschen Nationalbibliothek:  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-20220916181>



## Veröffentlichungen von Kolleginnen & Kollegen

### TECHNIK/INFORMATIK/ NATURWISSENSCHAFTEN

#### **Simmer Grundbau 2**

##### **Baugruben und Gründungen**

J. Schmitt (HS Darmstadt), U. Burbaum (HS Darmstadt), A. Bormann (HS Darmstadt)  
19. Auflage  
Springer Vieweg Verlag 2024

#### **Mathematische Kontrolltheorie**

##### **Eine Einführung unter besonderer Berücksichtigung von Optimalsteuerungen**

K. Spindler (HS RheinMain)  
1. Auflage  
Springer Spektrum 2024

### BETRIEBSWIRTSCHAFT/ WIRTSCHAFT/RECHT

#### **Sicherheit und Vertrauen**

##### **Aspekte von Risikomanagement, Markenloyalität, Awareness und der Gefahr rechts-extremer Ideologien auf Festivals und Open-Air-Veranstaltungen**

M. J. Bauer (IST HS für Management),  
T. Naber  
1. Auflage  
utzverlag 2024

#### **Geschäftsreiserecht**

##### **Praxishandbuch**

T. Ehlen (HS Worms), M. Schader  
1. Auflage  
Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden  
2025

#### **Controlling**

##### **Eine Einführung mit Storytelling-Ansatz**

T. Kümper (HS Flensburg)  
1. Auflage  
Springer Gabler 2024

#### **Management in der Sozialwirtschaft**

##### **Eine kompakte Einführung**

M. Mroß (TH Köln)  
3., erweiterte und überarbeitete Auflage  
Kohlhammer Verlag 2024

#### **Finanzierung**

J. Wöltje (HS Karlsruhe)  
1. Auflage  
UVK Verlag 2024

#### **Gründungsszene und Unternehmensnachfolge**

##### **Mecklenburg-Vorpommern: Attraktivität, Akteure und Aktionen**

N. Zdrowomyslaw (HS Stralsund), W. Blank,  
H. Auerbach (HS Stralsund), C. Wulf und  
Team  
1. Auflage  
Druckhaus Martin Panzig GmbH 2024

### SOZIALE ARBEIT/ GESUNDHEIT/BILDUNG

#### **Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis**

##### **Exemplarische Fallanalysen**

M. Domes (TH Nürnberg), J. Sagebiel  
Reihe: Grundwissen Soziale Arbeit  
Band 50  
1. Auflage  
Kohlhammer Verlag 2024

### SONSTIGES

#### **Unindebted Assumptions.**

##### **Counterfactual, unfinished narratives about things and spaces**

A. M. Pasing (HS Düsseldorf)  
1. Auflage  
Deutscher Architekturverlag 2024

#### **Das missbrauchte Geschlecht**

##### **Gendern ... geht das auch sensibel?**

J. Schneider (TH Ostwestfalen-Lippe)  
1. Auflage  
Weltbuch Verlag 2025

## Themen der nächsten Ausgaben

**2/2025: Generation Z – Chance oder Challenge?**

## Autorinnen und Autoren gesucht

**3/2025: Blended Teaching**, Redaktionsschluss: 26. April 2025

**4/2025: Digitalisierung der HAW in Verwaltung und Lehre**,  
Redaktionsschluss: 14. Juni 2025

Schicken Sie uns Ihre Beiträge, Informationen und Meinungen! Es erleichtert Ihnen und uns die Arbeit, wenn Sie Aufsatzmanuskripte frühzeitig ankündigen.

**Kontakt:** Prof. Dr. Jörg Brake, [joerg.brake@h1b.de](mailto:joerg.brake@h1b.de)

Die Neue Hochschule **DNH**  
FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST



# Neuberufene Professorinnen & Professoren



## BADEN-WÜRTTEMBERG

**Prof. Dr. Markus Gahler**, Digital Marketing, HS Ravensburg-Weingarten

**Prof. Ulf Harr**, Kommunikationsgestaltung, HS für Gestaltung Schwäbisch Gmünd

**Prof. Dr. Nina Jann, Soziale Arbeit**, insbes. Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit, DHBW Villingen-Schwenningen

**Prof. Dr.-Ing. Darko Katic**, Robotik und Künstliche Intelligenz, HfT Stuttgart

**Prof. Dipl.-Ing. Jens Schmid**, Projektmanagement und Projektsteuerung Bau, HS Biberach

**Prof. Dr. Laura Schmidt**, Wirtschaftsinformatik, DHBW Mannheim

## BAYERN

**Prof. Dr.-Ing. Thomas Landinger**, Hochfrequenz- und Kommunikationstechnik, TH Rosenheim

**Prof. Dr. Sebastian Millner**, Computer Aided Circuit Design, TH Nürnberg GSO

**Prof. Dr. rer. pol. Michael Netter**, Datenschutz und IT-Sicherheit, HS Ansbach

## BERLIN

**Prof. Dr. Ulrike Wels**, Grundschulpädagogik und -didaktik, HS für Soziale Arbeit und Pädagogik

## BRANDENBURG

**Prof. Dr. Martin Balás**, Nachhaltiges Destinationsmanagement, HNE Eberswalde

## HESSEN

**Prof. Dr. Anna Altmann**, Personal- und Organisationsentwicklung, insbes. Lebensbegleitendes Lernen, HS Darmstadt

**Prof. Dr. med. Yvonne Grimmer**, Sozialmedizinische und gesundheitswissenschaftliche Grundlagen in der Sozialen Arbeit, HS Darmstadt

**Prof. Dr. rer. pol. Hendrik Ansgar Hillen**, Management im Gesundheitswesen, HS Fulda

**Prof. Dr. Cathrin Möller**, Softwareentwicklung, insbes. Cloudtechnologien, HS Fulda

**Prof. Dr. techn. Conrad Piasecki**, Ressourceneffiziente, klimafreundliche Mobilität, TH Mittelhessen

**Prof. Dipl.-Ing. Ole Saß**, Landschaftsarchitektur, Entwurf und Kommunikation, HS Geisenheim

## MECKLENBURG-VORPOMMERN

**Prof. Dr.-Ing. Julian Hümme**, Baustoffe und Betontechnologie, HS Wismar

## NIEDERSACHSEN

**Prof. Dr.-Ing. Dennis Chong**, Wirtschaftsinformatik, insbes. Software Engineering, HS Hannover

**Prof. Dr. Marie-Louise Lehmann**, Klinische Studien und Arzneimittelsicherheit, HS Hannover

**Prof. Dr. Bettina Meyer**, Szenografie, HS Hannover

**Prof. Dr. Dorothee Meyer**, Heilpädagogik mit dem Schwerpunkt Teilhabe im Erwachsenenalter, HS Hannover

**Prof. Dr. Jens Paßlick**, Wirtschaftsinformatik, insbes. App-Entwicklung und Cloud Computing, HS Hannover

**Prof. Johanna Pfau**, Kostümbild, HS Hannover

**Prof. Dr.-Ing. Rudolf Schubert**, Mathematik, Statistik und Zuverlässigkeitsmethoden, HS Hannover

**Prof. Dr. Tamara Thomsen**, Theorien, Methoden und Praxis von Beratung und Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik, HAWK Hildesheim-Holzminnen-Göttingen

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Prof. Dr. Eika Auschner**, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. internationales und interkulturelles Management, HS Bielefeld

**Prof. Dr. Rafael Dernbach**, Medientheorie, HS Bielefeld

**Prof. Dr. Sebastian Franken**, Biologie, insbes. Molekulare Wirkstoffforschung, HS Bonn-Rhein-Sieg

**Prof. Dr. Marc Frintrup**, Zivil- und Arbeitsrecht, HS für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW

**Prof. Dr.-Ing. Kai Kreisköther**, Smart Mobility Components, TH Köln

**Prof. Dr. Kristina Kusanke**, Business Informatics, FH Südwestfalen

**Prof. Dr. Christian Schlicht**, Nachhaltige Immobilienwirtschaft, HS Fresenius

**Prof. Dr. Jonas Zimmer**, Game Informatics, TH Köln

## RHEINLAND-PFALZ

**Prof. Dr. Markus Bombeck**, Siedlungswasserwirtschaft und Wasserbau, HS Koblenz

**Prof. Dr.-Ing. Florian Dräger**, Energieeffiziente Fahrzeuge, HS Trier

**Prof. Dr. Dirk Klöpffer**, Baubetrieb, HS Koblenz

**Prof. Dr. rer. pol. Daniel Kostyra**, Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing und Analytics, HS Mainz

**Prof. Dr.-Ing. Ulf Schmidt**, Baustoffkunde und Nachhaltiges Bauen, HS Koblenz

## SACHSEN-ANHALT

**Prof. Dr. habil. Katja Müller**, Technologie, Ethik und Gesellschaft (Heisenberg-Professur), HS Merseburg

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

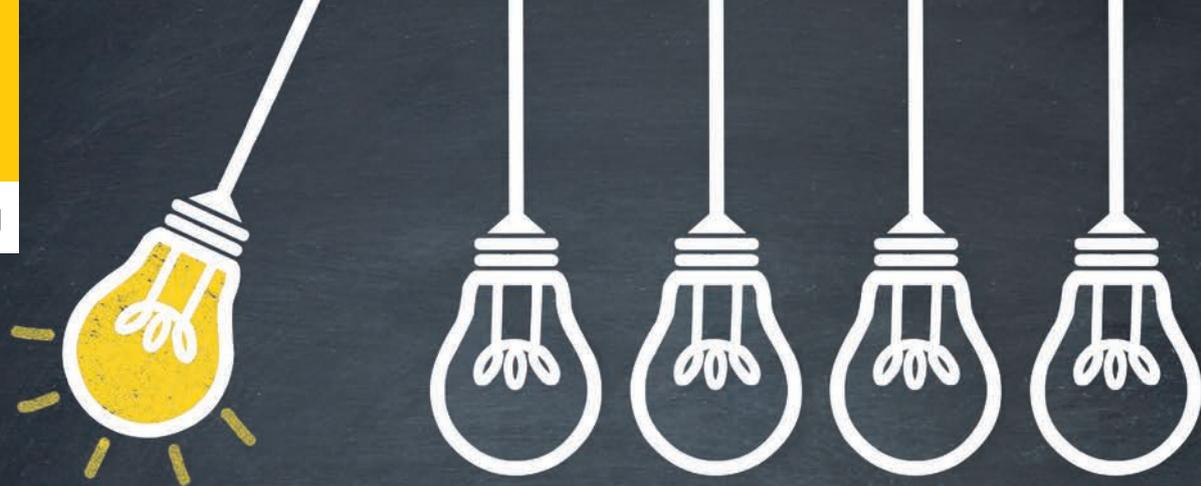
**Prof. Dr. Anja Schmidt, Strafrecht**, Strafn Nebenrecht und Ordnungswidrigkeiten, FH für Verwaltung und Dienstleistung

**Prof. Dr. rer. pol. Sina Völtzer**, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Controlling, HS Flensburg



**h**l**b**

Bundesvereinigung



# Seminarprogramm 2025

## **FREITAG, 10. JANUAR 2025**

**Erfolgreiche Drittmittelakquise: Aktuelle DFG-Programme und Antragstellung für Professorinnen und Professoren an einer HAW**

Online-Seminar | 10:00 bis 16:30 Uhr

## **FREITAG, 7. FEBRUAR 2025**

**Bewerbung, Berufung und Professur an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften**

Online-Seminar | 09:30 bis 16:00 Uhr

## **FREITAG, 21. MÄRZ 2025**

**Künstliche Intelligenz an Hochschulen und Bildungseinrichtungen**

Online-Seminar | 10:00 bis 16:30 Uhr

## **FREITAG, 28. MÄRZ 2025**

**Vom Umgang mit Hierarchien in der Hochschule – Tipps (nicht nur) für Frischberufene**

Online-Seminar | 09:30 bis 17:00 Uhr

## **FREITAG, 9. MAI 2025**

**Prüfungsrecht und Prüfungsverfahren an Hochschulen für angewandte Wissenschaften**

Online-Seminar | 10:00 bis 16:30 Uhr

## **FREITAG, 20. JUNI 2025**

**Antragskompetenz steigern! Professionelles und erfolgreiches Beantragen von Forschungsprojekten**

Online-Seminar | 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Anmeldung unter:

**<https://hlb.de/seminare/>**